



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1912

340 (24.7.1912) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-154155](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-154155)

Donnerstag: 70 Pfg. monatlich.
Erweiterung 30 Pfg. durch die
Post inkl. Postaufschlag Nr. 3 42
pro Quartal Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonial-Beile 30 Pfg.
Reklam-Beile 1,20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse:
„General-Anzeiger Mannheim“

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Redaktion 577
Expedit. u. Verlagsbuchh. 218

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 340.

Mannheim, Mittwoch, 24. Juli 1912.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfasst
12 Seiten.

Auf Zwietracht im national-liberalen Lager

lauret begierig die Süddeutsche Nationalliberale Korrespondenz. Sie hofft, daß endlich die Stunde gekommen sei, wo der Altnationalliberale Reichsverband in Baden Wurzeln schlagen könne. Diese Hoffnung gründet sich auf die unauflösbaren Meinungsverschiedenheiten innerhalb unserer Partei in der Frage der Arbeiterturnvereine. Manche national-liberale Blätter haben die bei dieser Gelegenheit von unserer Landtagsfraktion befolgte Taktik nicht billigen zu können geglaubt, haben gewarnt, allzu weitgehende Rücksichten auf die Sozialdemokratie zu nehmen, die unüberbrückbaren Gegensätze zu derwischen. Das Experiment, das in Baden unter dem Namen Großblod gemacht wird, ist so neu, eigenartig, nach der psychologischen wie politischen Seite hin so verwickelt, daß derartige Meinungsverschiedenheiten, zeitweilige Bedenken über den eingeschlagenen Weg in den eigenen Reihen durchaus verständlich sind. Sie tauchen auch nicht erst heute auf, sondern haben die ganzen 7 Jahre der Großblodpolitik begleitet, oft in noch stärkerer Maße als heute, was freilich die erst 3 Jahre alte Süddeutsche National-liberale Korrespondenz nicht wissen kann. Aber diese zeitweiligen Bedenken und Meinungsverschiedenheiten haben doch nie jeither dazu geführt, das Großblodexperiment wieder ganz aufzugeben, das Ziel wurde fest im Auge behalten, der Weg im einzelnen, die Taktik in dieser und jener Einzelfrage blieb unstritten, wie auch das Maß des Entgegenkommens gegen die Sozialdemokratie. Und verschieden war das Maß von Optimismus, mit dem die einen und die anderen den Versuch begleiteten. Aber daß nur er — in einer näheren oder ferneren Zeit — die geistige Kostrennung der emporstrebenden deutschen Arbeitermassen von den sozialdemokratischen Fiktionen und Utopien bewirken könne, darüber herrschte und herrscht vollkommene Uebereinstimmung. So steht die Süddeutsche Nationalliberale Korrespondenz in ihrer dreijährigen Unerschrockenheit zu große Hoffnungen auf die jüngsten Meinungsverschiedenheiten, die durchaus nicht so neu, ungewohnt und bedeutungsschwer sind, wie Leute sich einbilden, die die Spaltung der national-liberalen Partei nicht abwarten können. Aber die Dreijährige in Frankfurt a. M. hofft doch unentwegt geradeaus und empfiehlt den Kritikern der Landtagsfraktion in Heidelberg und Freiburg die Einführung des altnationalliberalen Reichsverbandes als Heilmittel gegen die badischen Schäden.

Wir bezeichnen es als erfreulich, daß in Baden selbst sich eine Opposition gegen die unwillkürliche Haltung der Parteileitung erhebt. Was aber wird das Schicksal dieser Opposition sein? Wird sie nicht wieder von der jungliberalen Herrschgewalt zu Boden getreten werden? Wenn in Baden altnationalliberale

Organisationen beständen, dann könnte man vielleicht hoffen, die Selbständigkeit der Partei zu erhalten, während jetzt Herr Rebmann im Begriff ist, sie an die Volkspartei und die Sozialdemokratie auszuliefern.

Man gehe sich in Frankfurt a. M. doch keiner Hoffnung hin, mit dem Hinweis auf die totale Abhängigkeit der nationalliberalen Partei von der Linken altnationalliberale Organisationen aus dem Boden stampfen zu können. Die von der Dreijährigen behauptete Auslieferung der Partei an die Linke ist ein so grotesker Schwindel, daß man ihn kaum der vollkommenen jugendlichen Unreife dieses altnationalliberalen Organs zu gute halten kann. Rebmann hat ja erst unlängst wieder auf dem Parteifest in Emmendingen die Unabhängigkeit und Selbständigkeit der nationalliberalen Partei auch gegen die Sozialdemokratie nicht nur etwa behauptet, sondern durch Tatsachen belegt und bewiesen, so klar und unumstößlich, daß selbst eine dreijährige politische Existenz das Verhältnis sollte begreifen können, die vollkommen gewährte Bewegungsfreiheit der nationalliberalen Partei sollte anerkennen müssen. Aber man will nicht begreifen und anerkennen, und hofft auch badischen Parteifreunden die kindliche Anschauung von der Verflachung der nationalliberalen Partei suggerieren zu können, um ihre verstockten Gemüter dem altnationalliberalen Gedanken zu öffnen. Doch ist die Hoffnung vergeblich. In Baden wird man mittlerweile lächeln über Tröbke, die mit Kimmernmärdchen von Auslieferung der nationalliberalen Partei an die Linke Kinder zu schreien suchen. Man mag in unseren Reihen über Maß und Tempo des Entgegenkommens gegen die Sozialdemokratie verschiedener Meinung sein, unferes Erachtens schadet es auch keineswegs, sondern ist im ganzen der Lösung des Großblodproblems nur förderlich, wenn einem weitgetriebenen Optimismus, einem allzu stürmischen und bereitwilligen Idealismus hier und da kühle und nüchternde Warnungsrufe entgegenhören. Aber die so warnen, sind weit entfernt, etwa eine Schwärzung der badischen nationalliberalen Politik empfehlen oder betreiben zu wollen, sind vor allem weit entfernt, Zersplitterung und Schwächung in die Partei durch Gründung von Sonderorganisationen tragen zu wollen. Die dreijährige Lehrmeisterin der badischen Nationalliberalen in Frankfurt a. M. möge doch nur einmal in Heidelberg und Freiburg ihre altnationalliberale Offerte anbringen und sie wird bald einsehen, wie durchaus verschieden die von dort her an der Landtagsfraktion geübte Kritik von ihren Wünschen und Bestrebungen ist. Die badischen Nationalliberalen wollen heute alle den Großblodverlauf fortsetzen, in voller Selbständigkeit der nationalliberalen Partei und Politik natürlich, die aber auch Rebmann und die Landtagsfraktion nur in Frankfurter Kimmernmärdchen preisgegeben gewillt sind, die Meinungsverschiedenheiten über Maß, Tempo und Erfolgsmöglichkeit dieses Versuches lassen aber nirgendwo die Sehnsucht aufkeimen nach Gründung von Sonderorganisationen, die angesichts der Herikal-konservativen Intrigen — wiederum trefflich beleuchtet durch die letzte „Ministerkrise“ — und angesichts der nächstjährigen Landtagswahlen nur Politiker herbeiwünschen können, die von dem letzten Rest politischer

Einsicht sich befreit haben, nach Gründung von Sonderorganisationen, die nach ihrem inneren Wesen und ihren, nicht immer klar ausgesprochenen, Absichten die national-liberale Partei weit fester an die Parteien der Rechten binden und fetten würden, als der Großblod sie je an die Parteien der Linken gebunden hat und binden kann.

Handelsverkehrsfragen.

Zum deutsch-russischen Handelsvertrag.

In der Schlesienschen Volkszeitung lesen wir: Es ist schon früher bekannt gewesen, daß die russische Regierung beim Abschluß des neuen Handelsvertrags mit Deutschland größere Zugeständnisse für ihre Landwirtschaft und Industrie verlangen will als sie früher gewährt worden sind. Anfangs schien es, als würde das Jarenreich den Nachdruck auf Konzessionen für die Landwirtschaft legen. Und zwar wünschte man besonders eine Ermäßigung unserer Getreidezölle sowie die Beseitigung oder Milderung der veterinärpolizeilichen Vorschriften für die Einfuhr von Vieh an unserer Grenze. In der russischen Presse wurde deshalb noch vor wenigen Monaten sehr agitiert, und zwar war es besonders die Frage der Grenzsperrung, die man im Jarenreich seinen Wünschen entsprechend gelöst sehen wollte. In Regierungskreisen stimmte man dem allen offenbar zu; wenigstens wurde in offiziös bedienten Blättern wiederholt versichert, daß von Petersburg aus eine sorgfältige und gewissenhafte tierärztliche Untersuchung des zur Ausfuhr gelangenden Viehs eingerichtet sei, die die einengenden Bestimmungen der deutschen Regierung überflüssig erscheinen ließen. Inzwischen ist es darüber still geworden, weil man sich in Petersburg wahrscheinlich überzeugt hat, daß derartige Forderungen doch keine Zustimmung bei der deutschen Regierung finden würden.

Der Handelsminister Timaschew hat in einer Rede trotz aller Betonung der Bedeutung der Landwirtschaft die Berücksichtigung der Wünsche der Industrie anscheinend doch vorangestellt. Dieser Eindruck wird wenigstens durch seine Worte erweckt. Allerdings wäre auch in Betracht zu ziehen, daß der Minister lediglich aus taktischen Erwägungen in dieser Art gesprochen hat, um die öffentliche Aufmerksamkeit nicht zu früh auf die Forderungen der russischen Landwirtschaft zu lenken. Jedenfalls aber werden wir gut daran tun, die Maßnahmen zu beobachten, die man in Rußland zur Erreichung von Zugeständnissen von unserer Seite treffen wird. Voraussetzlich wird es bei den Handelsvertragsverhandlungen zu recht heißen Kämpfen kommen.

Die deutsch-niederländischen Handelsbeziehungen.

Die wirtschaftliche Annäherung der Kulturstaaten hat es mit sich gebracht, daß immer mehr Handelsabkommen, die in politischer Hinsicht nur die Weisheitsbegünstigung festlegten, durch Tarifverträge ersetzt worden sind. So sind jetzt die Handelsbeziehungen zu der Mehrzahl der Länder Europas auf

damals sein Schwager Gustav Rümelin vorsteht, der auch sonst — als großdeutscher Politiker wie als Reichstagsabgeordneter — einen starken und nachhaltigen Einfluß auf ihn übte. Und nun erhebt der Ruf an ihn nach Preußen: 24-jährig, wird Gustav Schmöller Extraordinarius in Halle. Im Jahre darauf ist er bereits ordentlicher Professor; 7 Jahre später, als man daran geht, zur Herbe des neu gewonnenen Reichslandes die Straßburger Universität zu erneuern, weiß man sich für das Fach der Nationalökonomie keinen Würdigeren als den jungen Hallenser, der inzwischen schon im öffentlichen Leben als Mahner und Wegbahner zur sozialen Reform eine führende Rolle zu spielen begonnen hat. Der Süddeutsche hat im Norden längst festen Boden unter seinen Füßen. Vom Schwager Rümelin, dem „Erbkaisertischen“, der im toten Jahre mit unter denen gewesen war, die dem 4. Friedrich Wilhelm die deutsche Kaiserkrone antrugen, hat er ohnehin die Hinneigung zu Preußen überkommen; die lebendige Anschauung, daß aus der schleichenden Krise des Dualismus Deutschlands die Errettung nur durch die Führung des norddeutschen Großstaates werden könne. Mittlerweile ist er aber auch tief untergetaucht im preussischen Wesen. Aus den Jugendeindrücken in der väterlichen Kanzlei ist ihm die wissenschaftliche Ueberzeugung erwachsen, daß volkswirtschaftliche Zustände nie voll zu erfassen sind ohne genaue Kenntnis der Verfassung und Verwaltung des Landes und seiner Geschichte. So wird er seit den Anfängen seiner Hallenser Zeit, seit der Mitte der vier Jahre zum Stammgast der preussischen Archive, der von Dunder, Dröbysen, Monte geführt und beeinflusst, aus ihren Schätzen für das Kunstwerk der preussischen Verwaltung (das ist sie in ihren großen Zeiten und noch bis fast in die Mitte des Jahrhunderts) und Verständnis und Ehrfurcht herverholt. In jenen Jahren entsteht die Zwietsch von Nationalökonom und Historiker, die man so oft gescholten und verkehrt hat, und die doch wohl Schmöllers größte Eigenart darstellt.

Feuilleton.

Gustav von Schmoller.

Von Dr. Richard Bohr.

Gustav Schmoller, so ist dieser Tage gemeldet worden, gedenkt seiner Beerdigung Valet zu sagen. Er hatte schon im letzten Sommer gefeiert. Das heißt: gefeiert hatte er eigentlich nicht; nur sein Kolleg mehr gelebt, weil er, was er noch am die Zeit seines 70. Geburtstages für unmöglich erklärte, seines Grundrisses zweiten Teil neu zu bearbeiten sich entschlossen hatte. Die anfängliche Weibung ist zwar halb eingeschränkt worden: Schmoller wollte vom nächsten Sommeremmer ab seine Beerdigung nur um ein geringes beschneiden, aber nach wie vor im Verbanne der Berliner Friedrich-Wilhelms-Universität verbleiben. Insofern wird man wohl eher sich mit dem Gedanken vertraut zu machen haben, Schmoller von der Stätte scheiden zu sehen, von der aus er länger als ein Menschenalter auf die deutsche Bildung und auf den Umweg über sie auf den jungen deutschen Staat den stärksten Einfluß geübt hat. Diese Rücktrittsabsichten, der Wunsch, die Hände, die er durch ein halbes Jahrhundert in seinen feinen und geschickten Händen gehalten hat, ganz leise und unauffällig zu Boden gleiten zu lassen, würde zudem durchaus zu Schmöllers besonnenem Art passen, der je und je sein Leben als Kunstwerk zu leben verstanden hat und darum sicher auch in Schönheit zu enden strebt.

Der „Historiograph der Mark Brandenburg“ ist ein schwäbisches Kind. Aus der württembergischen Heimat kam er nach Halle, dann wieder in den deutschen Süden in das zurückgewonnene Reichsland und schließlich nochmals nach Preußen. So gehört er in die Reihe jener großen Wählerpreußen, auf die in der

Epoch, da aus äußeren und inneren Kämpfen das neue Reich stand, der festgefügte preussische Staat eine schier magische Anziehungskraft übte. Dabei wurzelte er tief im heimischen Boden. Seit bald drei Jahrhunderten siedelt die Schmöllers im Schwabenlande. Ein Schmoller war im dreißigjährigen Kriege Kriegskommissar des Herzogs Bernhard von Weimar gewesen. Sollte mit dem zusammen zu Paris die Verhandlungen mit Neuchâtel geführt und war dann nach Württemberg verzogen. Denselben Territorium weichen nun auch die Nachfahren ihre Dienste; eine lange Reihe: Kameralkisten zumeist und Beamte. Bis auf Schmöllers Vater, der zu Heilbronn als Kameralverwalter wirkte. Der Mutter Stamm war vollends württembergischer Erde entsprossen; einer Kallmer Kaufmannsfamilie, die in mehreren Generationen Aerzte und Botaniker hervorgebracht hatte. So wuchs in den Jahren der deutschen Säkularisation Gustav Schmöller auf. Er hatte das Willkür, den Sinn für das Anschauliche, Künstlerische, das der weiße deutsche Süden seinen Kindern vererbt. Ras stand dabei doch von Kleinauf auch in der Welt der Alten. Vom Vater gern unterwiesen, war der Frühgeborene in der väterlichen Kanzlei bald wie zu Haus; in den Jahren, da der Knabe zum Jüngling reifte, erschloß sich ihm schon das Verständnis für das Detail der Verwaltung, wogden bereits die Keime in die junge Seele gesenkt, die ihn jeither immer wieder zum Studium der Verwaltungsprobleme zurückgeführt haben. Dann kam die Univeritätszeit in Tübingen. Er sollte Volkswirtschaft studieren; aber fast mehr noch zogen ihn Geschichte und Philosophie an. Schon damals begann jener Zwietsch oder besser: jene Rivalität zwischen den Studiengenerationen, die ihn dann nie wieder losgelassen hat. Auf das Univeritätsstudium folgte ein mehr als halbjähriger Aufenthalt in Genf — hier sucht Schmoller in das Wesen der Demokratie einzubringen — dann ist der junge Doktor der Staatswissenschaften auf dem statistischen Bureau in Stuttgart, dem gerade

Tarifverträgen aufgebaut. Von allen Ländern, die unmittelbar Deutschlands Grenzen berührt, sind neben Frankreich, bei dem wegen der Bestimmungen des Frankfurter Friedensvertrages einzigartige Verhältnisse obwalten, Dänemark und Holland die einzigen, die keinen Tarifvertrag mit Deutschland haben. Fast dieser Mangel schon bei Dänemark ins Gewicht, so ist er ganz besonders bei den Niederlanden störend, weil es einen äußerst regen Handelsverkehr über seine Ostgrenze unterhält, der sich, wenngleich auch er nicht von Rückschlägen verschont geblieben ist, seit dem Jahre 1902 in der Ausfuhr nach Deutschland von 206,1 auf 297,7, in der Einfuhr von dort sogar von 393,6 auf 532,6 Mill. M. im letzten Jahre gehoben hat. Dazu tritt dann noch der Handel mit den niederländischen Kolonien, die 1911 für 184,7 (1902: 91,7) Mill. M. Waren nach Deutschland ausgeführt und solche im Werte von 61,9 (24,2) Mill. M. von uns bezogen haben.

Die rechtliche Grundlage der deutsch-niederländischen Handelsbeziehungen bildet der am 31. Dezember 1851 vom deutschen Zollverein vereinbarte Handels- und Schiffsverkehrsvertrag, der zwar die Meistbegünstigungsklausel enthält, sonst aber, was bei seinem ehrwürdigen Alter nicht verwunderlich ist, zum größten Teil veraltet ist, insbesondere auch irgendwelche Bindung von Bällen beider Staaten nicht enthält. In Versuchen, das Handelsabkommen der wirtschaftlichen Entwicklung anzupassen, hat es nicht gefehlt. Schon im Jahre 1890 hat man sich deutschseits einmal bemüht, mit der niederländischen Regierung Verhandlungen wegen eines neuen Handelsvertrages einzuleiten. Ein Erfolg ist diesem Bestreben aber nicht zuteil geworden, und auch spätere Anregungen sind im Saug nicht auf fruchtbaren Boden gefallen. In den letzten Jahren ist es dann von einer Neuregelung der deutsch-holländischen Handelsbeziehungen überhaupt still geworden. Daher ist auch Holland in seiner Weise gehindert, den in Vorbereitung befindlichen Zolltarifenwurf, der im Februar n. J. der zweiten Kammer vorgelegt werden soll, ohne Rücksicht auf Deutschland zu gestalten.

Nicht ohne Einfluß auf die ablehnende Haltung der Niederlande ist ohne Zweifel die Beforgnis gewesen, durch einen neuen Handelsvertrag in ein Abhängigkeitsverhältnis zu Deutschland zu geraten. Das holländische Volk beobachtet mit Argwohn alle Maßnahmen Deutschlands, denen man eine gegen die Niederlande gerichtete Absicht irgendwie unterstellen kann, und wird in dieser Tätigkeit durch die Haltung der englischen und französischen Presse angeleitet unterstützt. Die „Freihandelskorrespondenz“ warnt deshalb: Gerade in unserer Zeit wird diesem Argwohn durch das Aufkaufen des Planes eines deutschen Rhein-Nordsee-Kanals, der in Holland nicht mit Unrecht als ein Pressionsmittel zur Ueberwindung des Widerstandes gegen die Rheinschiffabgaben betrachtet wird, wieder Nahrung gegeben. Je mehr der Rhein-Nordsee-Kanal in der deutschen Presse spukt, desto geringer wird die Neigung in Holland werden, den deutschen Wünschen in der Abgabenfrage entgegenzukommen, desto weniger wird man bereit sein, einen neuen Handelsvertrag mit Deutschland abzuschließen. Unter keinen Umständen darf aber natürlich die Zustimmung Hollands zur Beseitigung der Abgabensfreiheit der Rheinschiffahrt durch einen die Interessen des niederländischen Handels einseitig fördernden Vertrag erlaubt werden. Der Kanthalbau kann auch in der auswärtigen Politik nur vom Uebel sein.

Hansjakob noch einmal über den Modernisteneid.

Als feinerzeit der große Schmutztag vor der Tür stand, an dem die katholische Priesterwelt durch die Ableistung des Antimodernisteneides sich selbst das letzte Restchen von Gedankenfreiheit und deutscher Wissenschaftlichkeit vom Gegenüber abtöten sollte, war es der weithin bekannte, arische badische Volkschriftsteller und katholische Geistliche Hansjakob, der ergreifende Worte über den Gewissensdruck dieses gongen, bis dahin unerhörten Verfahrens saad. Der übliche Lohn in Form öffentlicher Schmähungen und Verfolgungen durch die „Gewinnungstüchtigen“ blieb nicht aus. Aber Hansjakob fürchtete sich nicht. In seinem neuesten Buch, „Alle rsele n t a g e“, Tagebuchblätter über Reiseindrücke an den Stätten der Kindheit und Jugend, rechnet er in seiner Weise mit denen ab, die ihn zum „wundlosen Märtyrer“ gemacht, weil er, dessen Weltanschauung im Boden einer tiefen religiösen und kirchlichen Ueberzeugung wurzelt, sich eine „freie Meinung“ erlaube in Dingen, die „weder göttlichen Rechts noch göttlicher Offenbarung sind“. Es ist eine erfreuliche Lektion, die er dem stolzen Zentrumsgrafen Prashma erteilt. Sollte dieser im Breussischen Abgeordnetenhaus am 18. Januar 1911 im Kadavergehorjam das Behen des katholischen Priesters gesehen — Was die Kirche von ihren Angehörigen verlangt, welchen Zwang sie ihnen auferlegt, welches Maß von Gewissensfreiheit sie ihnen gewähren

Das ist die persönliche Note, die ihn zum Begründer der neu-historischen Schule macht und die ihn auch in Straßburg zum Schöpfer und Veranlasser wertvoller Untersuchungen aus dem Gebiet mittelalterlicher Stadt- und Wirtschaftsgeschichte werden läßt. Dabei behält er auch hierbei den Blick offen für das Detail der Verwaltung. Dreimal hat er die Wohnstätte gewechselt, in drei ganz verschiedenen Territorien — verschieden nach Stammesart, Geschichte und staatlicher Organisation — gewirkt. Das schärft den Sinn für die Unterschiede und regt von selbst zu Vergleichen an. Nicht wohl auch eindringlicher, als das sonst zu geschehen pflegt, begreift er was Schmöller selber nicht müde geworden ist, seinen Schülern immer wieder von neuem einzuschärfen), welche intensive Geistesleistung in einer gut funktionierenden Verwaltung umschlossen ist und wie unendlich viel sie zum menschlichen Glücke beitragen vermag.

Da verunglückt, kann das er in Berlin Wurzel gefaßt hat, im Sommer 1882 auf einer Ferienfahrt Adolfs Delb.

Jetzt ist Schmöller, den auch sonst mit dem zu früh Entzessenen wissenschaftliche Richtung und politische Grundstimmung verbinden, der nächste dazu, ihn zu ersetzen. 44jährig, kommt er so auf den ersten nationalökonomischen Lehrstuhl der 1. Universität im Reich, die gerade damals der Glanz der stolzen Namen umstrahlt. Noch lebt der 90-jährige Rank, noch lehrte Rommelen und im Herodotus-Institut im Universitätsgarten versammelt sich allwöchentlich mit Studierenden aller Fakultäten ein gut Teil des gebildeten Berlin in Treitschles berühmten Klubhaus. Mit dem hat Schmöller schon acht Jahre zuvor einen ersten literarischen Woffengang geführt, den — manche vertraulich kolportierte Aeußerungen nach aus seinen letzten Lebensjahren scheinen das zu erweisen — Treitschle ihm nie ganz verfallen hat. Die Art des neuen Kollegen ist ja auch so grundverschieden von der dieses lebensvolligen Produzenten neudeutscher Geschichte. Was Schmöller in seinem feinen, psychologisch ungemein tiefgründigen Essay

will, da kann die Kirche machen, was sie will“ — so stellt ihm Hansjakob eine andere Rede gegenüber, gegen die selbst dekretierende Worte eines Grafen Prashma leicht wiegen. Er schreibt:

„Darte Worte, wer mag sie hören ohne Schmerz! Christus, der Herr, hat zu den Aposteln, den Säulen seiner Kirche gesagt: „Lehret sie (die Angehörigen meiner Kirche) alles halten, was ich euch gesagt habe.“ Er hat aber nirgends gesagt, daß man den Seinigen Zwang auferlegen und ihr Gewissen belästigen solle. Er hat ferner gesagt zu Petrus: „Weide meine Lämmer, weide meine Schafe“; Christi Herde weiden heißt aber sie auf gute Weide führen und sie vor Schaden bewahren. Er heißt nicht das irrende Schaf fortjagen. Er selbst hat „das verlorene Schaf“ — von dem er nicht einmal sagt, ob es absichtlich oder ohne Schuld verloren war, — aufgesucht. Man müsse einmal die Worte des Herrn Prashma mit diesen Worten und Handlungen Christi im Evangelium des heiligen Lukas! Es ist gut, daß Herren à la Prashma nicht machen können, wie sie wollen, sonst müßten Leute meiner Sorte gegen Feuer sich versichern. Ich möchte dem genannten Grafen raten, dafür zu sorgen, daß den heutigen Laien in der Kirche möglichst viel Zwang auferlegt und die Gewissensfreiheit nach Kräften beschränkt werde, dann werden sicher viel mehr „geben“, als dem „frommen“ schließlichen Magnaten und anderen Leuten seiner Art lieb ist.“

Mit überlegener Ironie trifft Hansjakob hier den wunden Punkt, wo auch das Zentrum sterblich ist. Aber Graf Prashma mag sich bekreuzigen, Hansjakob wird noch deutlicher, ohne Hörner und Zähne ist seine Antwort auf die hochmütige Reherriecherei des Domherrn Sander, der ihn in der „Germania“ gleichfalls „zum Sehen“ aufgefordert hatte:

„Geht er, so wird er nach Ansicht dieser Herren ins ewige Verderben gehen, weil er aus der „alleinseeligmachenden Kirche“ hinausgeht. Geht er nicht freiwillig, so wird er gegangen. Christus aber, der göttliche Meister, hat nicht einmal den Judas aus seiner Gemeinde hinausgewiesen und ihm selbst noch das Abendmahl gereicht! Wissen diese Leute, die so leicht verirrte und im Gewissen bedrängte Mitmenschen gehen heißen, auch, was Gewissen ist? Es ist, wie die Kirche selbst lehrt, die Stimme Gottes im Menschen. Und deshalb soll man, so lehrt die Kirche weiter, selbst einem irrenden Gewissen folgen. Wer also unter Umständen seinem Gewissen, d. i. der Stimme Gottes folgt, sich in seinem Gewissen bedrängt fühlt — der kann „geben“, gehen — zum Teufel und seinen Anechten.“

Auch Hansjakob hat nicht den Mut, ernstlich wider den Stachel zu lösen, das Schwergewicht eines langen Amtslebens im Kleide des katholischen Priesters hält ihn da fest, wo die Gewissen schweigen müssen, wenn der Papst gesprochen. Aber wie er, mögen Hunderte fühlen, Hunderte, die den Antimodernisteneid geschworen haben und die empfinden, welche Gewalt ihnen angetan wurde. Ein schwacher Junke, der da unter toter Asche fortglüht.

Deutsches Reich.

— **Kriegerverbände und Arbeitgeber.** Alljährlich müssen viele Tausende von Mannschaften auf mehrere Wochen ihre Arbeitsstellen verlassen, um die gesetzlich vorgeschriebenen militärischen Übungen abzuleisten. Für diese Zeit wird wohl vom Staate für ihre Familien gesorgt, nicht selten aber verlieren die Eingezogenen ihre Stellung, sie finden einen anderen an ihrem Platze, wenn sie von ihrer Uebung zurückkommen. Wiederholt haben die verschiedenen Landes-Kriegerverbände auf ihren Abgeordnetentagen die Frage erörtert, ob es nicht möglich sei, oen eingezogenen Reservisten und Landwehrlenten ihre Arbeitsstellen zu sichern. Der Vorstand des Ruffhäuserbundes der deutschen Landes-Kriegerverbände hat sich deshalb Veranlaßt gesehen, sich im Interesse der Arbeiter an die Arbeitgeberverbände Deutschlands mit dem Ersuchen zu wenden, dafür einzutreten, daß die gedienten Arbeiter, wenn sie wegen einer militärischen Dienstleistung ihre Arbeitsstellen auf einige Wochen verlassen müssen, nach Rückkehr von der Uebung nach Möglichkeit wieder eingestellt werden. Es wird dabei der Erwartung Ausdruck gegeben, daß sich mit der Zeit ein allgemeiner Brauch nach dieser Richtung ausbilden würde, wenn die Arbeitgeberverbände Deutschlands ihren Mitgliedern den vorstehenden Wunsch nahelegen und insbesondere die Arbeitsnawaise, soweit solche bestehen, anweisen wollten, im Sinne dieses Antrages zu verfahren.

Reichstagsabg. Dr. Will 4.

wg. Straßburg, 24. Juli.

In seiner Parrore zu Sönbem ist gestern der Zentrumsabgeordnete Dr. Dionisius Will-Schleifstadt nach kurzer

über Ebnard Köster sagt, das gilt bis zu einem gewissen Grade auch von ihm selber; auch er ist kein hinreichender, aber ein einbringlicher und wirksamer Redner. Er spricht nicht mit dem Schwung rauscher Perioden. Die das Parhetische und heutige ihm wohl überhaupt abgehen. Und doch versteht auch Schmöller den Hörer zu packen und festzuhalten. In immer neuen Gedanken weiß er denselben Gedanken zu variieren. Bis er ihn ganz erschöpft und von allen Seiten beleuchtet hat. Bis er in Hirn und Herzen eingedrungen ist. Ja wohl: auch in die Herzen. Denn durch den scheinbar so ruhigen Fluß seiner Darstellung strömt eine eigene stilkde Wärme, die feiner mehr lastet, der von ihr einmal erfaßt wurde. So läßt er von Jahr zu Jahr eine steigende Wirkung; so wird er zum Erzähler der studierten deutschen Schichten zur sozialen Reform. Es gibt nicht viele unter den Juristen, Nationalökonomien und Historikern, zwischen 30 und 50, die nicht zu Schmöllers Füßen gelesen hätten. Wenn sie über Sozialpolitik und soziale Reform reden, reden sie zumeist in seinen Gedanken. . . .

Und neben dieser fruchtbringenden, weiblich ihre Reime streuenden Lehrtätigkeit geht eine seltene Intensivität schriftstellerischer Produktion. Dem Bieneisch dieses unermüdbaren Arbeiters ist nichts unerreichbar; der macht die entlegensten Stoffgebiete sich untertan. Von archaischen und historischen Studien kommt er zu philosophischen; dann wieder erdheim auf sie gestützt und von ihnen genährt nationalökonomische Untersuchungen und zwischenbüch Schwarzgeschliffene Essays über aktuelle Probleme der Gegenwart: politische, wirtschaftspolitische, sozialpolitische. Schmöller ist ein schwächlicher Knabe und Jüngling gewesen. Lange Zeit glaubt er, das 40. Lebensjahr nicht überleben zu können. Um so mehr preißt ihn ein oder Erbesitz die kurze Spanne, die ihm, wie er wähnt, nur gegeben, zu nützen; noch etwas Starres, Bleibendes zu leisten, ehe die große Nacht anbricht. Als dann Jahr um Jahr verrinnt, ist es ihm zunächst wie ein Wunder, wie ein

Krankheit gestorben. Dr. Will gehörte dem Reichstage seit 1907 an. Damals wurde er in Straßburg-Land auf Grund eines Abkommens mit der Sozialdemokratie gegen den Demokraten Blumenthal, der erst später ins liberal-nationalistische Lager abgewandte, gewählt. Dr. Will befürwortete feinerzeit eifrig den Anschluß der elsah-lothringischen liberalen an das Reichszentrum, dessen Fraktion er auch im Reichstage angehörte. Als aber über der elsah-lothringischen Verfassungsfrage das reichsländische Zentrum sich vom alt-deutschen Zentrum los sagte, wagte es auch Dr. Will nicht, gegen die herrschende Parteiströmung aufzutreten. Obwohl er bei den Landtagswahlen sich schon ganz auf den Boden des elsah-lothringischen Zentrums stellte, trat in seinem Wahlkreis ein unabhängiger liberaler Gegenkandidat auf, zu dessen Gunsten er zurücktrat, nachdem ihm das Zentrum einen sicheren Reichstagswahlkreis versprochen hatte. Dieser fand sich in dem bisherigen Wahlkreis des Dr. B o n d e r s h e e r, der sich durch sein Eintreten für das Verfassungsgezet vom 31. Mai 1911 beim Zentrum unmöglich gemacht hatte. Dr. Will, dem seine Beziehungen zum altdeutschen Zentrum in Schleifstadt nur zur Empfehlung gereichten konnten, wurde denn auch dort mit überwältigender Mehrheit gewählt. Im Reichstag schloß er sich der elsah-lothringischen Gruppe an und verfuhrte auch hier verständlich die Haltung des elsah-lothringischen Zentrums zu rechtfertigen. Sein eigentliches Spezialgebiet aber blieb immer die Sozialpolitik.

Gegen die Mischehen.

Der im Juni in Daresfalam tagende Gouvernementsrat nahm zur Mischehenfrage einstimmig folgende Entschlieung an: „Mit Rücksicht auf die Resolution des Reichstages, betr. die Schließung von Mischehen hält es der Gouvernementsrat für erwünscht, daß Maßnahmen getroffen werden, die geeignet sind, den Abschluß von Ehen zwischen Weißen und Farbigen zu verhindern, da nicht nur gegen Rassenschmug illegitimer Form, sondern auch in legitimer Weise starke Bedenken bestehen.“ Das ist der Standpunkt, den die gesamte deutsche Bevölkerung Deutsch-Ostafrikas vertritt. Welche Enttäuschung die vom Rassensstandpunkt ganz unverständliche Entschlieung bei den deutschen Frauen in den Kolonien hervorgerufen hat, davon gibt ein Brief von Toni v. Rathenau in der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ einen treffenden Beleg. Wir entnehmen daraus folgendes: „Gibt es Leute, die den Mut haben, eine deutsche Frau derartig herabzusetzen, indem sie ihr diese schwarzen Weiber als vor dem Gesetz gleichberechtigt zu stellen wagen? Eine solche Entschlieung, wie der Reichstag sie anmahnt, bedeutet sämtlichen weißen Frauen hier einen Schlag ins Gesicht. Wir leben in Kampf und Wirklichkeit hier draußen, und ein halbes Gottillaweißchen — viel höher steht die höhere Hälfte der schwarzen Weiber hier nicht — wird nicht zu der dem weißen Manne nötigen Gehilfen und Gehärfen dadurch gemacht, daß sie das Recht des Gesetzes und den Segen der Kirche erhält. — Wer mit dem Einwand kommt, die schwarzen Schwestern und Brüder könnten erogen und auf eine höhere Stufe gebracht werden, solchen Humanitätsphantasten sollte man empfehlen, sich erst selbst einmal zu diesem Kulturdingen herzugeben. Wir deutschen Frauen müssen eine Mischehe boykottieren, und um wir das fest alle abschließlich und unbedingt, so wird sie trotz Recht und Gesetz eine Ausnahme bleiben.“

Werden die Nahrungsmittel billiger?

Nach einem prachtvollen Frühlingswetter scheint nunmehr auch das Erntewetter zu den schönsten Hoffnungen zu berechtigen. Die Erde der letzten Wochen hat die Kornentwidelung des Brotgetreides günstig beeinflusst; zuversichtlich erwartet man in weiten Gebieten des Reiches eine „Reformerte“. Die Terminpreise für Weizen sind bereits um etwa 20, die für Roggen um 30 Mark für die Tonne gefallen; aber da auch in anderen wichtigen Getreideländern erfreuliche Mitteilungen über Saatenstand und Ernte einlaufen, so werden voraussichtlich die Preise für unser tägliches Brot, die jetzt noch verhältnismäßig hoch stehen, eine weitere Herabsetzung erfahren und wohl auf den Stand von 1910 sinken.

Was die Gemüseyreije betrifft, so muß festgestellt werden, daß sie sich nunmehr den natürlichen Gesetzen der Preisbildung angepaßt haben; wenn sie auch nicht mehr so wohlfeil sind wie in früheren Zeiten — eine Erscheinung, die hauptsächlich auf den steigenden Verbrauch der Konservenfabriken zurückzuführen ist —, so hat jetzt das reichliche Angebot doch auch der minderbemittelten Bevölkerung den Genuß dieser gehunden Nahrungsmittel ermöglicht, und das Büchergemüse wird im Laufe des Winters gleichfalls zu billigen Preisen erhältlich sein. Wenig günstig haben sich dagegen

festliches Geschehen des Schicksals. Als ihn, lange bevor Schönberrgs Handbuch der politischen Ökonomie erschien, sein Verleger Geibel anforderte, an die Spitze eines solchen enzyklopädischen Unternehmens zu treten, lehnt Schmöller rundweg ab. Die Einzelersuchung läßt ihm noch nicht genügend fortgeschritten, die Ergebnisse dieser spezialisierten Velehrtenarbeit noch nicht ausreichend gesichert, als daß eine neue Zusammenfassung sich schon verlohnen könnte. Als dann aber 1887 das Angebot sich erneuert, denkt er darüber anders. In den drei Jahrzehnten, die seit 1860 verlossen sind, ist doch ein ansehnlicher Teil jener Arbeit geleistet worden, in der nach Schmöllers Auffassung für die damalige Zeit — nicht für immer — der Fortschritt der deutschen Nationalökonomie liegt. In dem Lode ist ihn, nach archaischen Studien, die seit durch zwei Dekaden gingen, sich wieder einmal den großen, allgemeinen Fragen zuzuwenden, sich selbst Rechenschaft zu geben und klar zu werden über den Komplex der gesellschaftlichen Erdiselungen, von denen er als philosophisch geschulter, mit einem bemerkenswerten feinen psychologischen Instinkt ausgerüsteter Kopf weiß, daß sie sich unmöglich mit einer Hand voll abstrakter Formeln und Definitionen begreifen und meistern lassen. So entstehen zwischen 1887 und 1904 die beiden Bände seines „Grundrisses“. Wozern man zwei starke Bücher von insgesamt 1200 Druckseiten noch einen „Grundriß“ nennen darf. In Wahrheit, der großangelegte Versuch (mit Schmöllers eigenen Worten zu reden), das „Noxiz seines wissenschaftlichen Lebens zu zieden“. Im Einzelnen vielleicht nicht überall gleich gelungen; im Ganzen aber das hohe Werk eines überragenden Mannes, der aus einer heute kaum mehr anzutreffenden Velehrtenkraft heraus die Zusammenhänge und Richtlinien der wirtschaftlichen, politischen, rechtlichen und psychischen Gesamtentwicklung zu weisen, aber, wo ihm das nicht gelang, zum mindesten anzudeuten versteht. Den Spruch aus dem stilklichen Didos hat Schmöller seinem Grundriß vorgesetzt:

bisher für den Verbraucher die Obstpreise gestiegen. Kirichen, Erd-, Johannis-, Stachel- und Heidelbeeren haben teils unter nachhaltigen Frühlingsfrösten, teils auch noch unter der vorjährigen Dürre gelitten; bei mäßigen Ernten...

Die Kartoffel als menschliches Nahrungsmittel hat, wie vorausgesehen werden konnte, während des ganzen Jahres einen bedenklich hohen Preis behauptet — dieser schwankte zwischen 4,50 und 8 M. für 50 Kg. — und der Preis für die Frühkartoffeln ist mit einem Stände von 8 M. noch so hoch wie niemals zuvor...

Ein Schmerzenskind bleiben für die Volksernährung die Fleischpreise. Es klingt harmlos, wenn wir jetzt, fast regelmäßig wiederkehrend, aus den Marktberichten etwa entnehmen: „Das Rindergeschäft wickelte sich ruhig ab; er wurde ausverkauft“...

Ueber die Preisgestaltung anderer wichtiger Nahrungsmittel, wie Zucker und Schmalz läßt sich zurzeit wenig voraussagen; es hängt sehr viel davon ab, ob der Himmel bald seine Schenken öffnen wird; aber auch hier gilt das Wort: „dem einen ist es ein Segen, dem andern ein Fluch“.

Der „Tag“ des deutschen Liedes.

Von Paul Schwebel.

sh. Nürnberg, 22. Juli.

II.

(Schluß.)

Schon legt die Stadt die letzte Hand an ihr Schimmerndes Festgewand. Von Haus zu Haus steht sich Girlanden und Gänseband. Die allerliebsten kleinen Gassen der Innenstadt, in denen sich die Mittelalter geformt und ein kunstvolles Handwerk auch heute noch im Schmuck der Wägen und des Orchesterzuges, sich in Ehren zu halten sucht, eignen sich ganz besonders zu feierlicher Schmückung.

Eine hübsche Erinnerung an das erste deutsche Sängertag in Nürnberg im Jahre 1801 hat der Nürnberger Magistrat ausgearbeitet.

Wer nicht vor dreitausend Jahren sich weiß Rechenschaft zu geben bleibt im Dunkeln unerfahren Mag von Tag zu Tage leben.

Es war auch das Motto seines Vernens und Lehrens. Wer auch, sagen wirs getrost, das seine Lebens. Und im Stille dieser Lebensführung wird es liegen, wenn nun, wo die Zeiten andere werden, wo die Gesellschaft sich noch und nach von den Idealen abzuwenden beginnt, für die Gustav Schmecker seine ganze Kraft einsetzte, und auch in die Lehrtätigkeit der Universität ein neues nicht immer anmutiges und pietätvolles Gesicht einzog, der 74-Jährige abzutreten wünscht. Und den Rest seiner Jahre — allzu groß kann er ja leider nicht mehr sein — nur noch diesem „Sich Rechenschaft geben“ zu widmen, das ihm immer als das eigentliche Ziel des Daseins galt.

Kunst, Wissenschaft und Leben.

„Eine Fahr mit Heidelberg Wasser.“

In die Zeiten, wo man manches sich nur mit Mühe verschaffen konnte, was heute selbstverständliche Forderung der Allgemeinheit ist, erinnert eine Kollie der „Mannheimer Geschichtsblätter“ über die Trinkwasserlieferung von Heidelberg nach Mannheim i. J. 1768. Das schlechte Trinkwasser war in früherer Zeit, bevor eine Wasserleitung bestand, eine große Kalamität für Mannheim und verursachte im Grunde mit der mangelhaften Entwässerung der von den stinkenden Kesseln umgebenen ungesunden Stadt manche gefährliche Epidemien. Nur wenige Brunnen gaben im 18. Jahrhundert trinkbares Wasser, darum ließen sich die reichen Leute Trinkwasser aus Heidelberg ausweisen, und der luxuriöse Hof hatte einen „Heidelberg Wasserfässer“ angekauft. Der Versuch, regelmäßige Wasserlieferungen vom Heidelberger Fächelbrunnen durchzuführen, wurde wiederholt gemacht. So auch von einem gewissen Audibert, der im „Böckent-

als er die damals beliebten Dekorationen zum größten Teil wieder herstellen und dort anbringen ließ, wo sie vor nunmehr 50 Jahren blühten. Als einziger der damals mit den Aufschmückungsarbeiten betraut gewesenener Künstler lebt hier noch der Bildhauer und Baulehrer an der Nürnberger Bauwerkstätte Tobias Weil und ihm hat man deshalb den ehrenvollen Auftrag gegeben, das Wappenstein des altberühmten Bildhauers Peter Weiser neu zu schmücken. Auch Albrecht Dürer's Wappenstein in der Sankt-Georgs- und Willibalds-Kirche Weisung am Marktplatz wurden zu Ehren des Sängertages auf das schönste restauriert und zwar durch Professor Bauderer. Martin Wehrens aus der Maler Rudolf Geßler in Arbeit, während die feierliche Aufschmückung des Hans Sachs-Hauses der Walter Claus befragt. Besondere Beachtung wird Hans Sachs in persona den deutschen Sängern erweisen. Zwischen der Sebaldskirche und dem Nürnberger Alt-Stadt-Rathaus wird eine große Tribüne errichtet, von wo der Leiter der Weiserfänger im Kreise seiner Jungfrauen und der feierlich gekleideten Kaiserinnen und Patrioten den großen Festzug am nächsten Sonntag an sich vorbeiziehen lassen wird. Schließlich werden auch die Häuser von Zeit Stok und Adam Kraft eine würdige Aufschmückung durch Nürnberger Künstler erfahren.

Ueberhaupt ist eine einseitige Schmückung der Stadt durch die Nürnberger Künstlerkreise im Auge gefaßt worden, um eine möglichst grobartige Wirkung im Stadtbild zu erzielen. Und da dem Festausgang neben 400 000 M. für eine geschmackvolle Ausschmückung des 8. Deutschen Sängertages zur Verfügung stehen, so kann man sich unangelegentlich denken, wie die ohnehin schon dekorativ wirkende Stadt in den nächsten Tagen der deutschen Sängertage sich präsentieren wird. Mit ganz besonderer Liebe ist vor allen Dingen der außerordentlich malerische Marktplatz Nürnbergs geschmückt worden. Er wird in geradezu verschwenderischer Weise in einen Garten umgewandelt, in dessen Mitte die mächtige Rathaus- und Sebaldskirche steht. Die Hauptachsen der Stadt, die Kaiser-, Karolinen- und Königsstraßen werden, neben ihrem Charakter als Hauptverkehrsadern der Stadt, einen ganz besonders feierlichen Schmuck tragen und neben Treppchen und Gemälden, Säulen und Blumensträußen auch schöne grüne Laubengänge überall das Auge. Der Nürnberg bei früheren ähnlichen Gelegenheiten, so nämlich der 500jährigen Jubelfeier ihres größten Sohnes, des „Schuhmachers und Poeten“ Hans Sachs (1802) und beim Deutschen Sängertag (1901) gesehen hat, weiß, daß Nürnberg auch diesmal in Bezug auf feierliche Aufschmückung sich von keiner anderen deutschen Stadt wird schlagen lassen.

Als offizieller Vertreter Vaters erscheint, wie bereits erwähnt, Prinz Alton; aber auch das Herrschaft Haus-Roburg-Gotha, dessen unvergesslicher Herrscher Graf II. den Anstoß sowohl zur Gründung des Deutschen Sängerbundes, als des Deutschen Sängerbundes im Jahre 1801 gegeben hat, wird offiziell vertreten sein und zwar durch den inoffiziellen Herrscher Graf Eduard, der am nächsten Sonntag der im Nürnberger Rathausaal stattfindenden Uebergabe des Bundesbanners an die Feststadt und der daran anschließenden Sängertage teilnehmen wird. Bei dieser Gelegenheit wird das Bundesbanner mit einem goldenen Vorderstück geschmückt werden. Die Rede hält der Vorsitzende des Deutschen Sängerbundes, Reichslandesoberster Rechtsanwalt Friedrich Eik Mentlingen. Danach schließt sich dann die Eröffnung der Sängertage an, unter denen vor allem der Ehrenvorsitzende des Wiener Männergesangsvereins, Professor Eduard Kremser, dem die Komposition zu manchen schönen deutschen Volksliedern an Danken ist, genannt sei. Am Abend des Sonntags erfolgt die allgemeine Begrüßung, bei der neben dem Präsidenten Sängerbund der Sächsischen Sängerbund im Verein mit dem Vortragsverein Sängerbund dem Männergesangsverein von Gumburg-Altona, dem Preussischen Sängerbund, dem Dresdener Julius Otto-Bund und dem Omburger Sängerbund mit Einzelvorträgen vertreten sein werden. Bei den Vorträgen tritt u. a. der Deutsche Sängerbund in Wöhlmen, der Rätter Sängerbund, der Wroclawer Sängerbund, die Revolver Lieberke, der Leipziger Gesangsverein, der Steierische und Tiroler Gesangsverein und der Kölner Lieberke auf. Für die beiden Hauptvorträge sind neben dem Männergesangsverein als Einzelvortrag der Wiener Männergesangsverein und der Berliner Sängerbund, dessen Leiter Professor Heitz Schmidt die jetzt geschlossene Kaiserfeier der Deutschen Kaiserpreisfestlichkeiten bis zum letzten Deutschen Kaiserpreisfestlichkeiten als Dreier des Berliner Männergesangsvereins tritt. Ferner werden der Schwäbische und der Niederösterreichische Sängerbund, die freie Vereinigung der Sächsischen Sängerbünde und der Westfälische Provinzial-Sängerbund bei den Vorträgen antreten.

Die Spannung steigt nun den Verhandlungen des Deutschen Sängertages am Mittwoch den 31. Juli entgegen, der neben verschiedenen geschäftlichen Beratungen und der Vorbereitung der Anträge sich auch mit der Wahl des Preisrichters für das nächste Deutsche Sängertag beschäftigen wird. Einladungen dazu liegen von Hannover, Köln und Leipzig vor. Alle drei Städte streben sich bereits in bester Weise um die Ehre; aber da Rheinlands Sängertage den großen Ruhm erringen hat, hat nur mit einer verhältnismäßig kleinen Zahl von Sängern an dem Bundesfest in Nürnberg zu betheiligen, so dürfte dem Sängertag nur die Entscheidung zwischen Hannover und Leipzig überlassen werden, nachdem die Verhandlungen selber bereits im Jahre 1900 als Preisrichter an dem im Jahre 1910 stattfindenden 9. Deutschen Sängertage bestanden haben und beide als Preisrichter des deutschen Liedes den Herzen der deutschen Sängertage gleich teuer sind.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 24. Juli 1912.

Dampferfahrt des Obang. Bundes nach Speyer. Der Vorverkauf der Fahrkarten zu der am kommenden Sonntag stattfindenden Dampferfahrt nach Speyer geht flott von Hatten. Im Interesse einer gemüthlichen Fahrt und zur Vermeidung einer Ueberfüllung wird nur eine bestimmte Anzahl Fahrkarten ausgegeben. Der Verkauf findet nur in den in den Inferaten und Plakaten genannten Verkaufsstellen statt; insbesondere soll ein Verkauf vor Abgang des Dampfers tunlichst vermieden werden. Angehts des regen Interesses, das dieser Fahrt allenthalben entgegengebracht wird, dürften die noch verfügbaren Karten in den nächsten Tagen schon ver-

AVERTISSEMENT.

„Mr. Audibert wohnhaft zu Heidelberg, wird auf erhaltene Obrigkeitliche Erlaubnis alljährlich eine Fahr mit Heidelberg Wasser von der reinen und berulmtesten Quelle in feineren Krügen nach Mannheim abschicken. Diese Krüge werden jeden Tags Morgens in der Frühe aus dem Quell-Rohr frisch gepreßt, verspeichert, sorglich auf die Fahr geladen, und an den Handelmann Dr. Carl Andreas Agricola auf dem Markt gegen dem weißen Bären über wohnhaft, überführt werden, alwo mithin die Liebhaber solches Wasser früh Morgens abholen lassen können, für jeden Krug Wasser werden bezahlt zwei Kreuzer, wolle aber einige die Krüge mitnehmen lassen und behalten, so werden dafür samt dem Wasser bezahlt 7 Kr., wolle es denen Liebhabern gefallen von solchem Wasser eine sichere Portion alljährlich kommen zu lassen, so lau ihnen solche mittelst eines besonderen Kasten oder eines Flaschen Stellers in die Behausung eingebracht, der die jährliche Zahlung halber für das ganze Jahr contrahiert, und darüber mit obgenanntem Mr. Audibert die Vereinbarung getroffen werden, welcher sich am besten besprechen wird, damit an der täglich richtiger Entressung des Transports, so wenig als an ein rein und frischer Füllung der Krüge das mindeste nicht ermangle, sondern die Liebhaber allesamt vollkommen zufriedener werden: Der Anfang dieses Transports wird mit dem 7. Februar gemacht, und so fort zu Sommer wie zur Winters Zeit continuirt, auch den Sommer hindurch eine gleiche Fahr nach Schwabingen gerichtet werden.“

Hinter diesem deutschen Text der Anzeige folgt eine französische Ankündigung für den Teil der Einwohnerstadt, die sich dieser Sprache zu bedienen pflegen. Ob Audibert's Unternehmung von Erfolg begleitet war, wissen wir nicht zu sagen. Zwei Kreuzer für einen Krug Trinkwasser war für die damalige Zeit ein recht ansehnlicher Preis, und sofern die Mann-

griffen sein, weshalb wir wiederholt allen Interessenten dringend empfehlen, sich unverzüglich eine Fahrkarte zu sichern, bevor es zu spät ist. Ebenso weisen wir wiederholt darauf hin, daß die Fahrt bei jeder Witterung stattfindet. Bei etwaigem Regenwetter bietet die im Garten des Sonnenbrunnens (in der Eisenbahnstraße) befindliche gedeckte Halle allen Teilnehmern ausgiebigen Schutz. Näheres siehe Inserate und Plakate.)

Das Bahnbauprojekt Würzburg-Borms. In Michelstadt i. O. fand am Sonntag wegen des Bahnbauprojektes Würzburg-Borms durch den Oberrhein eine von mehreren hundert Interessenten besuchte Versammlung unter Vorsitz des Bürgermeisters Schwarzmann-Arnold statt. Auch eine Anzahl Landtagsabgeordneter hatte sich eingefunden. Der Vorsitzende erstattete ein eingehendes Referat, aus dem hervorging, daß vorläufig die beiden in Frage kommenden Regierungen, sowohl Bayern wie Hessen, sich ablehnend verhalten. Abg. Biegand-Heppenheim trat in warmer Weise für das Projekt Michelstadt-Erbach-Fürth-Heppenheim ein. Abg. Lang-Michelstadt vertrat den hiesigen Standpunkt und erläuterte noch den Standpunkt der hiesigen Regierung, die hoffentlich noch nachgeben werde. Weiter sprach noch Abg. Daser-Gerbach, der sich im Reichstage für das Projekt verwenden will. Zum Schluß wurde von ca. 90 Prozent der Anwesenden eine Resolution angenommen, die sich für das Projekt Fürth-Heppenheim ausdrückt. Eine in Erbach i. O. stattgehabte Versammlung beschloß nach lebhafter Aussprache folgende Resolution: „Das über 50 Jahre bestehende Bestreben der Erbauung einer Eisenbahn Würzburg-Mittelstadt-Erbach-Fürth-Heppenheim-Borms-Kaiserslautern zur Verbindung mit den Reichslanden soll in der Folge mit größter Energie gefördert werden. Die Notwendigkeit der Herstellung der gedachten Bahn wurde allseitig als eine unbedingte anerkannt, welche Bedeutung für die beteiligten Gebirgsstädte, Städte, Orte und deren Bewohner eine Lebensfrage.“ Diese Resolution soll mit entsprechenden Erläuterungen bezug, mit einer Denkschrift den beteiligten Regierungen, Abgeordneten und sonstigen maßgebenden Organen vorgelegt werden.

Graf Zeppelins Dank an Jungdeutschland. Auf die Feier, welche von der Ortsgruppe Stuttgart des Jungdeutschlandbundes und den angegliederten Vereinigungen zu Ehren des Grafen Zeppelins am Vorabend vor dessen 74. Geburtstag an der Wismarschule veranstaltet wurde, hat der Graf in seiner Weise seinen Dank zum Ausdruck gebracht. Von der hohen Warte seiner reichen Lebenserfahrung richtet er, ein treuer Freund seines Volkes, die nachstehenden beherzigenswerten Worte an die deutsche Jugend: „Meiner oft mühe- und sorgenvoller Arbeit schenkt die Jugend die von Ihnen, meine lieben jungen Freunde, kindergebene Erkenntnis, daß meine Schöpfung Ihrem künftigen Tun als Mann ein weites Gebiet neuer Kulturaufgaben eröffnet hat, — daß Ihnen ein Werk gegeben ist, mit dem Sie arbeiten können an der Erhaltung und Wahrung von Deutschlands Wohlfahrt, Macht und Größe. Aber das merken Sie sich bei Ihren Betrachtungen darüber: Weinahe wäre der Ausbruch meiner Luftschiffe an der Heiligkeit der deutschen Meinungen, am tiefen rechtsbaberischen deutschen Widerstandes zerstückelt. Da hat der Gott Deutschlands zur rechten Stunde eingegriffen, und hat den Sturm mein Luftschiff vernichten lassen. Da brannte dort oben bei Eberdingen die Flamme auf, die die Seele des Deutschen Volkes zu einer gewaltigen Liebe entfachte. Das war die Rettung! Vergesse es nie: Nur Einigkeit macht Kraft. Der Staat ist der mächtigste und umfaßt die glücklichsten Bürger, wo in selbstloser Weise alle Einzelnen und alle Parteien die ganze Kraft einsehen zum Wohl der Allgemeinheit.“ Der Graf selbst hat dieses Schreiben durch Runddruck in großer Anzahl vervielfältigen lassen, und es ist sein Wunsch, daß jeder Teilnehmer an der Feier ein Exemplar erhält. In einem besonderen Schreiben an die beiden Vertrauensmänner der Ortsgruppe sagt Graf Zeppelin: „Ich habe diesen Weg gewählt, weil ich bei dieser Gelegenheit den jungen Leuten ein ernstes Wort mit auf den Lebensweg geben wollte. Dieses Wort ist für das Verständnis der Jugend wohl zu hoch, aber möchte werden es aufbewahren, so daß es Ihnen in späteren Jahren noch von Nutzen werden kann.“

Zusammenwirken der hiesigen Schwimmvereine. Einer Anregung verschiedener Schwimmvereine zufolge hatten die Vertreter des S. C. Salamander, Poseidon C. B. und der S. G. Hellas sich gestern Abend zu einer Aussprächung zusammengesunden. Der Zweck der Besprechung war, ein möglichst intensives Zusammenarbeiten in schwimmportlichen Angelegenheiten zu erzielen und dadurch den Mannheimer Schwimmport, der in der öffentlichen Meinung unserer Vaterstadt noch immer nicht das richtige Verständnis findet, durch gemeinsame Veranstaltungen und engeren Zusammenhänge der Vereine untereinander zu fördern. — U. a. wurde auch das mit großen Gefahren verbundene Baden an nicht öffentlichen Bädern erwähnt, wovon die Schwimmvereine nur warnen können. Den Stadtverordneten dürfte in Bälde ein Vorhieb zwecks Errichtung eines Strandbades, wie solche in vielen größeren Städten wie Berlin, Dresden, Düsseldorf, Köln, Bonn usw. existieren und

beim von dieser Wasserversorgung Gebrauch machen, konnten sich jedenfalls nur die Begüterten den Luxus des Heidelberger Wasserbezugs leisten.

Das Ende der Table d'Hotel.

„Die Zeit der Table d'Hotel“ ist dahin, die Table d'Hotel gehört der Vergangenheit an; das konstatiert mit einem Beistimmen und mit einem nassen Auge der Leiter des berühmten Londoner Savoy-Hotels, das bekanntlich in Fragen moderner Gasthofkultur tonangebend ist. „In allen vornehmen Hotels restaurants“, so führt dieser Fachmann im Oberverste, „ist die alte Table d'Hotel verschwunden. Die Zeiten haben sich gewandelt, der Geschmack der Gäste hat sich verfeinert, und heute weiß oft der Gast ein Menü feiner und kunstvoller zusammen zu stellen als der „maitre d'Hotel.“ Seitdem im Zusammenhang mit Theater und Konzerten das Souper oder das Dinner im Hotelrestaurant eine gesellschaftliche Sitte geworden ist, hat sich im Publikum auch das Verlangen gesteigert, die Speisefolge des Soupers dem eigenen Geschmack anzupassen; Leute von guter Erziehung und vor allem Leute von einem guten Glauben weigern sich, ein mechanisch festgestelltes Menü zu essen, sie wollen ihr Dinner selbst bestimmen. Und auf der anderen Seite wird selbst der größte und berühmteste Koch nie imstande sein, ein Menü zusammenzustellen, das dem Appetit und den Neigungen von 300 verschiedenen Menschen gleichmäßig gerecht wird. So hat in den fashionablen Restaurants die vom Wirt festgesetzte Speisefolge, die Table d'Hotel, ihre Daseinsberechtigung verloren; sie ist aus anderen heute verschwindenden Verhältnissen heraus entfallen. Schon der Name besagt es. Bei der wirklichen Table d'Hotel, die nur zu einer bestimmten Zeit serviert wurde, nahm der Herr Wirt an dem Köpfe des langen Tisches und die Frau Wirtin am anderen Ende Platz, und das Essen begann mit Suppe.“ Dann folgte Fisch, Fleisch, Gemüse, Nachtisch und Kaffee. Heute verlangt der Hotelgast Abwechslung und eine größere Reichhaltigkeit der Speisen. Das ist ein Fortschritt und in vieler Beziehung freilich auch ein Rückschritt, aber gleich viel: wir

die sich einer großen Beliebtheit erfreuen, unterbreitet werden. Ferner beabsichtigen die Schwimmvereine in Vereinigung mit allen anderen in Mannheim bestehenden Sportvereinen zwecks Einführung „Baterländischer Festspiele“ Hand in Hand zu geben. Desgleichen wird man bestrebt sein, für die Gründung neuer Vereine in der Umgegend eine kräftige, gemeinsame Propaganda zu veranstalten. So wird der S. C. Salamander am 11. August in Schwellingen ein Propaganda-Schwimmfest veranstalten, während gemeinsam mit den übrigen Vereinen gleiche Veranstaltungen in Worms, Darmstadt, Speyer, Ladenburg, die gleichfalls auf die Gründung neuer Vereine hinielen, veranstaltet werden sollen. Wie werden wahrscheinlich bald in der Lage sein, über die gemeinsame Tätigkeit der Mannheimer Schwimmvereine weiter Günstiges zu berichten, da sich diese im Prinzip des Deutschen Schwimmverbandes: „Das Schwimmen muß das Gemeingut des Deutschen Volkes werden“, vollkommen einig sind.

* **Seidelberger Gesellschaftsreisen.** Der Reiseleiter der bekannten Seidelberger Gesellschaftsreisen, Assistent Volk in Seidelberg, gibt lobend sein Ferienreise-Programm bekannt. Da die Reisen trotz außerordentlicher Willigkeit sehr gute Verpflegung und Unterkunft bieten, erfreuen sie sich in allen Kreisen größter Beliebtheit. Prospekte und Teilnehmerkarten sind in Mannheim zu haben bei D. Franz, Annoncen-Expedition, E 2, 18. Alles Nähere im heutigen Inseratenteil.

* **Auf seiner ersten Fahrt zu Berg begriffen** ist im festlichen Klagenstunde der neue Schraubendampfer „Mathias Stinnes 23“. Der auf der Werft Schmit jr. in Rotterdamm erhaltene Dampfer ist der stärkste aller gegenwärtig den Rhein befahrenden Schraubendampfer. Die Maschinen entwickeln 1200 indizierte Pferdekkräfte. Das Boot, das 200 Tonnent Kohlenvorrat an Bord und 5 Kähne, die mit 3600 Tonnen Güter beladen sind, im Anhang hat, ist 46,2 Meter lang, 8,35 Meter breit und hat einen Tiefgang von 1,50 Meter.

* **Schiffsunfall.** Als der Radschleppdampfer „Küpper 6“ gestern im Ringer Hafen einzelne Kähne in Anhang nehmen sollte, fuhr der bereits auf der Reise zu Berg in seinem Anhang befindliche Petroleumkahn „Pure Oil Nr. 4“ — Eigentum des Schiffers Lehmann — am Radegrund gegenüber der Koppel fest und legte sich quer vor den Radegrund. Nachdem das Boot „Küpper 6“ seinen Anhang abgeworfen hatte, versuchte es den selbigen Kahn freizubringen, was ihm jedoch trotz mehrstündiger Arbeit nicht gelang. Erst unter der Mithilfe des großen Radschleppdampfers „Hendel 21“ gelang es, den Kahn freizubekommen. Der festgefahrene Kahn hatte keine Beschädigungen davongetragen und konnte vom Boot „Küpper 6“ nach seinem Bestimmungsort Mannheim geschleppt werden.

* **Rechenchaftsbericht der Stadtgemeinde Mannheim über die Einnahmen und Ausgaben der städt. Kassen für das Jahr 1911.** Vor und liegt ein hütlicher, 232 Seiten starker Quartband, der den Rechenchaftsbericht über die Einnahmen und Ausgaben der Stadtgemeinde im Jahre 1911 und die Nachweisungen über die Einnahmen und Ausgaben der weiteren Kassen zur Kenntnis der Mitglieder des Bürgerausschusses und der gemeindepflichtigen Einwohner Mannheims bringt. Wir entnehmen dem Bericht, daß die Grundsteuereinnahmen im „Vor“ 43 324 321,83 M., die Grundsteuereinnahmen 42 934 921,83 M. betragen. Die Verbrauchsabgaben im Betrage von 300 000 M. stellen das Guthaben der Wirtschaft an den Grundsteuern auf 31. Dezember 1911 dar. Auf Jahresabschluss 1911 hatte die Wirtschaftskasse einen Kassenvorrat von 594 318,88 M. Der Ueberschuß der Wirtschaft beträgt somit Ende 1911: 274 318,88 M. Von den laufenden Wirtschaftseinnahmen der Stadtkasse des Jahres 1911 entfallen auf 1. die Diegensteuern einschließlich der Ablieferung der Gutverwaltung 2 992 849 M. (10,99 Proz.), 2. Zinsen von Aktiokapitalien (ausgeschlossen der Zinsen der wirtschaftlichen Betriebe) 230 000 M. (1,78 Proz.), 3. Strafen, Zagen und Gebühren 230 536 M. (1,84 Proz.), 4. Markt-, Lager-, Weg- und Eisingungsabgaben 242 212 M. (1,87 Proz.), 5. Kanalgebühren und Beiträge zu Begüterhaltungen 389 449 M. (2,97 Proz.), 6. Wasserwerk einschließlich 229 742 M. Zinsen 704 622 M. (4,38 Proz.), 7. Gaswerk einschl. 273 762 M. Zinsen 822 478 M. (5 Proz.), 8. Elektrizitätswerk einschließlich 303 620 M. Zinsen 781 261 M. (4,44 Proz.), 9. Fahrverwaltung einschließlich 7118 M. Zinsen 34 834 M. (0,21 Proz.), 10. Schlacht- und Viehhofsteuern einschließlich 188 226 M. Zinsen 224 600 M. (1,37 Proz.), 11. Straßensanierung einschließlich 191 807 M. Zinsen 212 256 M. (1,29 Proz.), 12. Umlagen 9 061 587 M. (65,26 Proz.), 13. Verbrauchsteuer 342 036 M. (2,08 Proz.), 14. Verlehrssteuer 118 788 M. (0,72 Proz.), 15. Vermögensteuer 26 194 M. (0,22 Proz.), 16. Warensteuer 39 512 M. (0,18 Proz.), 17. Ueberschüsse der städtischen Sparkasse 100 000 M. (0,61 Proz.), 18. Anteil der städtischen Nebenklassen am Zentralverwaltungsbeurteil 354 099 M. und Verrechnungsfostenbeiträge der Stiftungen und städtischen Nebenklassen 73 452 M. insg. 427 551 M. (2,80 Proz.), 19. Die übrigen Einnahmen 157 579 M. (0,97 Proz.), insg. 46 451 286 M. Von den laufenden Wirtschaftsausgaben zuzügl. der für Schuldenentlastung gemachten Rückwendungen entfallen auf: 1. Extragebore Diegensteuern 82 888 M. (0,51 Proz.), 2. Markt-, Lager-, Weg- und Eisingungsabgaben 105 626 M. (0,67 Proz.), 3. Strafen, Zagen, Wege, Klagen, Straßensanierung u. dergl. (Unterhaltung) 1 939 935 M. (11,99 Proz.), 4. Die Schulen 4 112 079 M. (27,27 Proz.) — Solls- und Bürgerkassen 2 640 276 M., Mittelstellen 489 304 M., Gewerbesteuer 172 908 M., Handelsbuchhaltung 61 233 M., Handelsfortbildungsschule 26 498 M., Ingenieurkassen 15 916 M., Schifferkassen 1284 M. — 5. Polizei 334 096 M. (2,07 Proz.), 6. Gesundheitspflege 337 105 M. (2,08 Proz.), 7. Armen- und Krankenpflege 1 506 196 M. (9,31 Proz.), 8. Einrichtungen zum Schutz und zur Verbesserung gegen Feuergefahr 196 023 M. (1,197 Proz.), 9. Landwirtschaft und Gemarkungsverhältnisse 49 161 M. (0,30 Proz.), 10. Gewerbe- und Kaufmannsgericht 26 376 M. (0,16 Proz.), 11. Theater 506 111 M. (3,15 Proz.), 12. Künsterliche und wissenschaftliche Einrichtungen und Vereine 359 147 M. (2,22 Proz.), 13. Kreiskasse 319 078 M. (1,97 Proz.), 14. Feste und Feierlichkeiten 10 101 M. (0,06 Proz.), 15. Gemeindefürsorge 1 385 349 M. (7,95 Proz.), 16. Verzinsung der Schulden 2 841 978 M. (17,56 Proz.), 17. Rückvergütungen und Abgänge 367 584 M. (2,23 Proz.), 18. Verrechnungsfostenbeiträge

alle sind vom Restaurantbesitzer befohlen und wollen Gerichte mit gewöhnlichen Namen essen, Gerichte, die die Küche daheim nicht oder nur mit großen Unähnlichkeiten zu bieten vermöchte. Und dazu ist das Restaurant auch da.

Kleine Mitteilungen.

Das zahlreiche unbekannt, zum Teil verflochtenen Dissenbüchlichen Operetten bei Dr. Leop. Schmidt für den Drei-Raketen-Berlag, München, die Partitur zu einem dreiaktigen Werke geschaffen, zu der Karl Gillingen und Erich Koch gemeinsam den Text verfassten. Die neue Operette trägt den Titel „Die Heimkehr des Odyseus“.

58 977 M. (0,36 Proz.), 19. Schuldenentlastung 837 107 M. (5,17 Proz.), 20. Die übrigen Ausgaben 416 861 M. (2,58 Proz.), insg. 16 177 113 M. Am Ende des Jahres 1911 haben die Passivkapitalien betragen: 75 613 575,18 M. Hieraus sind abzulesen die unter den Passivkapitalien enthaltenen Darlehen der städtischen Nebenklassen mit 5 435 426,27 M., so daß der Rest der Passivkapitalien 70 178 148,91 M. beträgt. Auf diesen Betrag ist die Summe der seit dem Jahre 1875 gemachten außerordentlichen Ausgaben mit 116 600 996 M. zu ermäßigen, weil der Unterschied inzwischen durch außerordentliche Einnahmen oder durch regelmäßige und außerordentliche Tilgungen gedeckt worden ist. Die Einnahme-Rückstände der Wirtschaftskasse (Stadtkasse) haben auf Jahresabschluss 1911: 217 712 M. (+ 71 217 M.) betragen. Nach der Nachweisung über die Verwendung der eingegangenen Grundstockeinnahmen waren auf 1. Januar 1911 an außerordentlichen Mitteln vorhanden 661 804,23 M. Die Summe der Deckungsmittel betrug 4 625 292,48 M. Hieraus wurden im Jahre 1911 bestritten 4 797 408,50 M., was gegenüber den Deckungsmitteln eine Mehrverwendung von 172 111,11 M. ergibt, welche aus den von der Wirtschaft im Jahre 1911 bestrittenen Vorkäufen bestritten worden ist, so daß das Wirtschaftsguthaben auf Ende 1911: 390 000 M. betragen hat. An außerordentlichen Mitteln waren Darlehenskapitalien im Betrage von 1 519 424,32 M. vorhanden. Hieraus gehen 1 180 908,32 M. ab, so daß zu außerordentlichen Ausgaben auf Jahresabschluss 1911 an flüssigen Mitteln 338 426 M. verfügbar waren. Die zur Verstärkung des Anleihenfonds bestimmten Kapitalguthaben der städtischen wirtschaftlichen Betriebe an angesammelten Erneuerungsfonds betragen auf Ende 1911: 5 435 426,27 M. Zu außerordentlichen Ausgaben sind somit im Jahr 1911 aus den an die Grundstockkassen abgelieferten Mitteln der Erneuerungsfonds vorzüglich 5 097 000,27 M. entnommen worden. Die Grundstockeinnahmen betragen 13 960 646,54 M., die Grundstockeinnahmen 16 546 183,97 M., so daß ein Ueberschuß von 3 186 537,43 M. verbleibt, welcher dem Anleihenfonds zugeführt wurde. Das Gesamtergebnis der Städtischen betrug 137 542 107 M., die Schulden 73 449 521 M., so daß sich ein Aktiveres von 64 092 586 M. ergibt. Das wirkliche reine Vermögen berechnet sich auf 97 833 170 M.

Neues aus Ludwigshafen.

* Eine Verlehrsstrafe entstand heute früh gegen 7 Uhr an dem Viehdurchgang an der Humboldtstraße. An einem Eisfuhrwerk einer hiesigen Brauerei brach ein Rad. Das Fuhrwerk legte sich auf das Gleis der Elektrischen. Der Verlehrs war ¼ Stunde gestört.

Aus dem Großherzogtum.

|| **Wetzheim, 22. Juli.** Hier haben sich 50 Mittelschüler des Bibelfränkischen Darmstadt im „Dahle“ zu 14-tägigem Anstalt einlogiert und machen tägliche Exkursionen. Die mantere Schaar steht unter tüchtiger Leitung. Gestern abend veranstalteten diese Bibelfränkler im großen, vollbesetzten „Kette“-Saal einen gemächlichen Abend, ausgefüllt mit belamantischen und musikalischen Darbietungen. Als Spezial-Gegenstand Darmstadt sprach interessant über das Thema: „Die heutige Jugend und wir“. Nach einem Schlußwort stürzte beim Ausgange jeder Besucher den jungen Leuten eine Geldgabe bei.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

§ **Witrip, 23. Juli.** Da auch in hiesiger Gemeinde elektrisches Licht eingeführt werden soll, hielt der Direktor des Ludwigshafener Elektrizitätswerkes, Herr Ingenieur V a d., in der letzten Gemeinderatssitzung einen Vortrag über den Anschluß der Gemeinde an die pfälzische Ueberlandzentrale, in welchem er den Anschluß nur empfehlen konnte.

§ **Rararheim, 22. Juli.** Nach ihrem Jahres- und Halbjahresbericht war die Realanstalt am Donnerstagsberg bei Rararheim von 142 Jöglingen und 31 Tagesschülern besucht. Erstere verteilten sich auf 6 Klassenfamilien und die 4 Wohngruppen Wohlgeborn, Gutsmuts, Freischöran und Gutend. 17 Lehrer und Erzieher standen in ihrem ausschließlichen Dienst. Die 20 Schüler der obersten Klasse bestritten alle die Reifeprüfung. Bei dem 10. Vaterländischen Schülerfest: Fremdherrschaft und Befreiung kamen hauptsächlich Kräfte und Beethoven zu Gehör und zum Schluß erlebten die Gäste in einem Festspiel die letzten Stunden Rörners.

Gerichtszeitung.

§ **Mannheim, 23. Juli.** Ferienkammer I. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Schmitt.

Eine läbliche Dehls Profitgüter gehört schon dazu, um eine Handlung zu begehen, wie sie der verheirateten Barbara Holz aus Mandelheim zur Last lag. Und etwas Dummheit auch. Die Angeklagte kaufte am 17. v. M. auf dem hiesigen Markt von dem Händler Wilhelm Riser einen Korb Kirchen im Gewichte von 3 Pfund. Auf dem Woggettel änderte sie dann, um drei Pfund weniger bezahlen zu müssen, die Gewichtszugabe in 50 Pfund ab. Die Minderung wurde sofort bemerkt und die Käuflerin heute zu einer Woche Gefängnis verurteilt. Verteidiger: A. H. Dr. Dirshier.

Der Wegger Christian, genannt Karl Steigmann aus Bismial, ging im vorigen Sommer dem Bier Bartholomä Rupp und der Wirtin Arnold mit nicht unerheblichen Schäden durch. Da die Geschichte glatt abließ, kam er vorigen Monat abermals zu Rupp und bezahlte wieder nichts. Diesmal aber folgte eine Anzeige, und nun wurde Steigmann heute zu drei Monaten drei Tagen Gefängnis verurteilt.

Bergeliche Wäbe machte sich der 23 Jahre alte Tagelöhner Heinrich Kiebel aus Verbach, als er am 24. v. M. an einem Neubau in D 6 Jink im Werte von 15 M. hahl. Er brachte die Waare nicht an den Mann und warf sie, wie er sagt, in den Rhein. Da ershörende Umstände gegeben waren, so konnte auf keine geringere Strafe als auf drei Monate Gefängnis erkannt werden.

In einem Schubgeschäfte, wo sie als Puztran zu tun hatte, ließ die verheiratete Pauline K o s e n Schube im Werte von 40 M. verschwinden. Die Vergangenheit der Frau ist recht getrübt, weshalb das Gericht auf sechs Monate Gefängnis erkannte.

Ohne Genehmigung verzapfte der Wirt zum goldenen Beder in der Roderwerrstraße, Peter Kuntel, Schnaps und wurde deshalb vom Schöffengericht zu einer Geldstrafe von 40 Mark verurteilt. Auf die Verzapfung des Staatsanwaltes hin wurde diese Strafe heute auf 100 Mark erhöht.

Mit Biergläsern lieferten sich unlängst Redarhäuser Wägger bei der Bahnhofsverwaltung eine Schlägerei, die später vom Schöffengericht auf Ursache und Folgen untersucht wurde. U. a. erhielt der 30 Jahre alte Tagelöhner Peter F u c h s drei Monate Gefängnis. Das war dem Peter zu viel und er legte Berufung ein. Heute wurde die Strafe auf die Hälfte herabgesetzt.

An die falsche Adresse wandte sich ein Weinheimer Lehrer, der 400 Mark benötigte, als er deswegen zu dem Agenten B. K. von Birkenau ging. L. versprach ihm, das Geld gegen einen Wechsel zu besorgen, den der Lehrer und ein Kollege des Geldbedürftigen unterschrieben. L. ging den ihm freubereiten Krankenschreiber G. R. an, der ihm das Geld auch gleich gab und zwar ohne Wechsel, weil L. ein Jugendfreund von ihm war. Der Lehrer wartete aber vergebens auf das Geld, L. konnte es selbst brauchen und weder der Lehrer sah was davon, noch bekam es L. zurückerstattet. Es schwebt nun ein Zivilprozeß zwischen L. und R. L. wurde heute wegen Untreue zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

In jugendlicher Unüberlegtheit verschuldete der 16 Jahre alte Schlosserlehrling Karl M i t t e h aus Plankstadt am 14. Juni den Tod eines Kindes. Ein Nachbar, der Landwirt Georg G a o 7., hatte ihn beauftragt, sein Kind von drei Jahren und ein krankes Pferd zu hüten, während er selber auf dem Felde zu tun hatte. Der Junge vertrieb sich die Zeit, indem er an einem Tegerol spielte, das, was er nicht wußte, geladen war. Als das kleine Kind, ihm mit Witten drängte, ihm Jader zu geben, sagte er unwirsch zu ihm: „Geh weg oder ich schief Dich tot!“ Dabei richtete er die Waffe gegen das Kleine und brühte ab. Alsball kragte ein Schuß und das unglückliche Kind fiel, durch die Stirn getroffen, tot zu Boden. Das Gericht erkannte in Anbetracht des großen Leidens des Angeklagten auf zwei Monate Gefängnis.

Die Wirtin zur Silberburg in der Meerfeldstraße, einer Anmierskneipe vom reinen Wasser, war schöffengerichtlich wegen Rupperei zu zwei Monaten zwei Wochen Gefängnis verurteilt worden. Ihre Berufung blieb ohne Erfolg. Verteidiger: Rechtsanwalt Dr. Oder.

Eine einfach, aber peinlich sauber gekleidete Frau von lebhaften Bewegungen erscheint unter der Anklage der Urkundenfälschung vor Gericht. Die Obsthändlerin Witwe K. R. in Rellfarau hat aus Kummer darüber, daß man ihr ihren Spargrößen stahl, eine Dummheit gemacht. Sie wohnte vor zwei Jahren in einem Hause, wo sie diebische Hausgenossen hatte. Als sie ihre Sparkastenguthaben von 1070 Mark, das seither der Mannheimer Sparkasse anvertraut war, erhoben hatte, um es des höheren Zinsfußes wegen bei der Schwäbinger Sparkasse anzulegen, wurde es ihr, während sie es vorübergehend in der Tiefe ihres Schrankes aufbewahrt hatte, gestohlen. Ihr Verdacht richtete sich gegen zwei Frauen, die im gleichen Hause wohnten, aber außer der Tante, daß ein Zimmerknecht einer der beiden Hausgenossen in das Schloß ihrer Türe pochte, ergab sich kein Verdachtsgrund und eine Freispruch wurde abgewiesen. Nun schrieb die Bestohlene am 2. April d. J. einen Brief an die Kriminalpolizei, laut dem sich eine der früheren Hausgenossen der Angeklagten, eine gewisse Schärer, bekannte, den Diebstahl eingestehen zu müssen, da sie sonst keine Ruhe mehr habe. Die Angeklagte wollte damit offenbar die Sache, die schon in Vergessenheit geraten war, wieder ins Rollen bringen. Sie lieferte sich damit aber selbst auf die Anklagebank. Sie sagte heute, sie habe diesen Brief in der Aufregung geschrieben. Das Gericht erkannte auf die geringste zulässige Strafe von einem Tag Gefängnis. Da aber der Verteidiger (H. A. Oswald) schon das Gericht davon verständigt hatte, daß er beschäftigte, einen Antrag auf Strafanstand zu stellen, so bemerkte der Vorsitzende zur Angeklagten, daß es nicht absolut sicher sei, daß sie diesen Tag auch verbüßen müsse. „Ich tut auch lei Stund annehme!“ eiferte darauf die Alte nach, um sich dann zu verziehen.

Der 52 Jahre alte Steinbrecher Georg B e d e r aus Pfungstadt hatte sich bei dem Wirt Wigel in Weinheim, bei dem er seit vier Jahren wohnte, eine Hofe im Werte von 5 Mark angeeignet. Wegen des geringen Wertes wurde der Wirt heute wiederholt gefragt, ob er denn haben wolle, daß der Angeklagte bestraft werden würde, beharrte er dabei, obwohl er Erfolg erhalten hatte, daß Bede keine Strafe erhalte. Das Gericht nahm nichtsdestoweniger weitestgehende mildernde Umstände an und erkannte auf acht Wochen Gefängnis unter Anrechnung von vier Wochen der Untersuchungshaft.

Stimmen aus dem Publikum.

Kasserei aus der Redarkasse.

Die Anwohner der Laurentiusstraße zwischen den Rong- und Mittelstraße in der Redarkasse werden fortgesetzt allmählich durch das wüste Gesehrie und Gejohle seitens der Gäste in der „Kaiserkrone“ in ihrer Nachtruhe in ganz empfindlicher Weise gestört. Der Bestrafel nimmt allabendlich und namentlich Samstag und Sonntag in erschreckender Weise zu. Obwohl die Anwohner der Laurentiusstraße in ihrer großen Mehrzahl meist Leute sind, die der Nachtruhe dringend bedürftig sind, um frisch und gefrähtigt am frühen Morgen zur Arbeit gehen zu können, haben diese von einer berechtigten Anzeige an die zuständige Behörde bisher Abstand genommen. Einestheils aus dem Grund, weil sie glaubten, daß der Wirt selbst in erster Linie auf Ruhe und Ordnung in seiner Wirtschaft bedacht sein würde. Sie sind aber hierin schwer getäuscht worden, denn am Samstag, den 13. d. Mts., war in dieser Wirtschaft ein Kabau, der sich bis nach 2 Uhr nachts noch auf der Straße fortsetzte, wobei einem Arbeiter der Arm von oben bis unten mit dem Messer aufgeschlitzt wurde. Die Anwohner der Laurentiusstraße, die durch das furchtbare Gesehrie und der gellenden Milderufe vom Schlafe aufgeschreckt an die Fenster eilten, und in lauten Worten ihren berechtigten Unwillen über diese nachgehenden Landgaben, wurden in roher, höhnischer Weise von dem Wirt der „Kaiserkrone“ mit den Worten eines Gög von Verhörungen abgefertigt. Man hätte denken sollen, daß dieser Skandal den Wirt eines besseren belehrt hätte, doch weit gefehlt, denn am letzten Samstag, den 20. d. Mts., ging es in der Wirtschaft wieder sehr hoch her, ein Spektakel und ein Lärm, der jeder Beschreibung spottet. Es wurde nicht nur gebrüllt, gebauert und geschrien, sondern auch noch mit dem Revolver geschossen, jedoch ein schwerer Verlehter mit dem Sonntagssonts in's Krankenhaus überführt werden mußte, wo er inzwischen seinen Verletzungen erliegen sein soll. Das ist innerhalb 5 Tagen der zweite große Fall, den die Wirtschaft gezeitigt hat. Trotz des großen Auflaufes und des wüsten Gesehries und Drifens der Volksmenge war kein Schutzmann in der Nähe. Bis die Schutzleute anlangten waren die Hauptmissetäter längst in Sicherheit. Die Anwohner der Laurentiusstraße richten an das verehrliche Großbezirksamt die Bitte, energisch Wandel zu schaffen und mi-

eisernem Besen hier reinzufahren, damit in Zukunft der fringend bedürftige Schlaf der Anwohner nicht von Kadaverbrüchern in dieser Weise gestört wird. Ruhe und Ordnung kann nach übereinstimmender Ansicht der Bewohner der Laurentiusstraße in dieser Wirtschaft erst dann eintreten, wenn dem Wirt die polizeiliche Auflage gemacht wird, die Wirtschaft abends, namentlich Samstags und Sonntags, um 11 Uhr zu schließen, oder aber, wenn dem Wirt die Konzession ganz entzogen würde. Einer für Viele!

Kongresse und Versammlungen.

Wiesbaden, 22. Juli. Der Verband der „Freie Creditreform“ hielt zum drittenmale seinen Verbandstag in Breden, zuerst in Heidelberg, dann im Jahre 1909 in Freiburg und am Samstag und gestern hier ab. Wie der erste Vorsitzende des Verbandes, der national-liberale Landtagsabgeordnete Dr. Zoehel-Leipzig, in einer längeren Rede ausführte, würden im letzten Jahre 88 494 Reisefarten für die mündliche Auskunftserteilung ausgegeben und 2 647 992 Auskünfte schriftlich erledigt; zum Mahnen angemeldet wurden 13 269 469 Mk.; geordnet 7 350 201 Mk.; durch die Sachliste wurden 262 Personen ermittelt. Die geschäftlichen Verhandlungen haben am Samstag nachmittag begonnen. Gestern vormittag fand eine geschlossene Vertreterversammlung statt, der heute eine weitere folgte.

Die diesjährigen ordentlichen Hauptversammlungen der Versicherungskassen des Deutschen Privat-Beamten-Vereins in Magdeburg fanden daselbst am 22. und 23. Juni unter Beteiligung einer großen Reihe von Abgeordneten aus ganz Deutschland statt. Die Geschäftsberichte und Rechnungsabschlüsse wurden nach kurzer Diskussion einstimmig genehmigt und der Verwaltung Entlastung erteilt. Die Ueberschüsse sind wiederum bei allen Kassen sehr günstige. Sie betragen insgesamt für die Pensionskasse, Witwenkasse, Waisenkasse und Begräbniskasse 511 230,37 Mk. An Renten bezw. Begräbnisgeldern wurden im vergangenen Jahre insgesamt 532 336,22 Mk. gezahlt. Der Neuzugang an Versicherungen war ebenfalls ein günstiger, es wurden insgesamt in allen 4 Kassen 6712 Versicherungen mit 24 955 Anteilen abgeschlossen. Infolge der günstigen Ergebnisse konnten wieder die bisherigen erheblichen Gewinnzuschüsse zu den Renten bezw. die Dividende von 6 Prozent der Prämienreserve bei der Kapitalversicherung gewährt werden. Ueber staatliche Angestelltenversicherung referierte eingehend der Generaldirektor des Vereins. An das Referat knüpfte sich eine sehr ausgedehnte Aussprache. Hieraus ging hervor, daß über viele Unklarheiten und Unbequemlichkeiten des Gesetzes auch jetzt noch kein Ausschluß gegeben werden kann und daß in weiten Kreisen der Angestellten immer mehr die Unzulänglichkeit der staatlichen Zwangsversicherung erkannt wird. Die Versammlung billigte mit Einstimmigkeit die bisher in dieser Angelegenheit getroffenen Maßnahmen des Direktoriums und beauftragte daselbst, mit aller Energie für die weitere Wahrung der wohl-erworbenen Rechte der schon zum Teil seit Jahrzehnten und vielfach unter Mitwirkung der Arbeitgeberin versicherten Angestellten einzutreten. Man war allgemein der Ansicht, daß das Gesetz ausgesprochenemmaßen den sozialen Zweck hat, die Angestellten zu schützen und ihre bezw. ihrer Angehörigen Zukunft zu sichern, und daß unbedingt die bereits vorhandenen Versicherungen weitgehendsten Schutz verdienen. Schließlich wurden noch Wahlen vorgenommen und die bevorstehende Ausdehnung der Versicherungseinrichtungen des Vereins durch Schaffung neuer Tarife in Anpassung an die staatliche Versicherung besprochen.

Literatur.

Die zwei neuen Juli-Hefte der bekannten „Deutschen Moden-Zeitung“ haben den Sonderstitel „Sommer“ und „Hochsommer“. Sie beschäftigen in ihrem Modeteil hauptsächlich Sommerkleidung jeder Art für Erwachsene und Kinder. Zum Selbstanfertigen dieser Kleidung bringen die beiden Hefte beigegebenen großen Schnittmusterbogen sorgfältig ausgeprobte naturgroße Schnittmuster. Im Handarbeitsteil der Hefte sind zahlreich schöne Arbeiten dargestellt, deren Nachfertigung sehr durch die auf die einfachste Weise zu handhabenden Abplattmuster erleichtert wird. Durch spannende Erzählungen und belehrende und gemüthvolle Aufsätze fesselt der Leserteil das Interesse. Die zweimal monatlich erscheinende „Deutsche Moden-Zeitung“ kostet vierteljährlich 1,25 Mk. und ist durch jede Buchhandlung und Postanstalt zu beziehen.

Fernfahrt des Luftschiffes „Schütte-Lanz“ nach Gotha.

Nach einem Privattelegramm, von dem wir heute vormittag erst noch Schluß der Redaktion Kenntnis erhielten, passierte das Luftschiff „Schütte-Lanz“ um 8.20 Uhr die Wartburg in glänzender Fahrt. Der Fahrbericht des Führers. Der Luftschiffbau „Schütte-Lanz“ erhielt von der Schiffs-führung aus Gotha folgenden Fahrbericht: „S.-L. 1“ flog heute morgen um 3.19 Uhr auf und nahm 3.35 Uhr über Friedriehsfeld den Kurs nach Gotha. 4.24 Uhr wurde Darmstadt passiert, 5 Uhr Saranau, 6 Uhr Schlachten. Von hier fuhr das Schiff über eine geschlossene Wolkenbede von 400 Meter Höhe, so daß der Ausblick auf den Boden genommen war. Nur die hohen Gipfel traten aus dem Nebel hervor und ermöglichten die Orientierung. Erst hinter Eisenach, das 7.55 Uhr überflogen wurde, kam der Boden wieder in Sicht. 8.20 Uhr war Gotha erreicht, wo gegen 9 Uhr mehrere Schleifen über der Stadt gefahren wurden. Die Landung erfolgte bald darauf sehr glatt vor der Halle. Ueber die weiteren Absichten der Schiffsführung lagen bis Redaktionsschluß noch keine Nachrichten beim Luftschiffbau Schütte-Lanz vor. Es kann deswegen auch nicht mitgeteilt werden, ob und wann das Luftschiff weiterfährt oder die Rückreise antritt.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

w. Königstein, 24. Juli. Der Großherzog und die Großherzogin von Baden sind heute nachmittag kurz nach 1 Uhr in Begleitung des Herrn von Koehler bei der Großherzogin-Mutter von Luxemburg auf Schloß Königstein eingetroffen. Berlin, 23. Juli. Der Kapitän der Deutschen Arktischen Expedition Schröder-Stranz W. Berg wurde in Stuttgart vom Herzog von Urach, Graf von Württemberg, empfangen. Der Herzog ließ dem Leiter Leutnant Schröder-Stranz und den Teilnehmern die besten Wünsche zum Gelingen der Vorexpedition übermitteln. — Zu obigem Telegramm teilen wir mit, daß am 20. ds. Mts. der Haupttransport mit dem Dampfer „Capella“ von Hamburg nach Tromsø in See ging, — Heute abend 9 Uhr verläßt der Dampfer „Castor“ mit

einer Meute von 24 Hunden den Hafen. Es handelt sich um die Wiederholung eines Versuches, geübte, widerstandsfähigste europäische Hiebsbunde in der Arktis zu begreifen. Sie sind stärker und folgamer als sibirische und Grönlandbunde, erfordern jedoch bessere Pflege. — Der Leiter Leutnant Schröder-Stranz reist wegen Erledigung wichtiger Organisationsfragen für die Hauptexpedition erst in einigen Tagen ab.

Erregte Szenen in der bayerischen Kammer.

München, 24. Juli. Im bayerischen Landtag kam es gestern nachmittag wiederholt zu erregten Szenen und Debatten. Es zeigte sich, daß das Präsidium mit zweierlei Maß mißt und durchaus nach der Zentrumsseite hin die Regierung des Hauses führt. Obwohl ausdrücklich ausgesprochen worden war, daß beim Postetat die Redner nur von den wirtschaftlichen Verhältnissen sprechen sollten, erging sich ein Zentrumsredner in polemischer Weise über Personalfragen. Als dann ein sozialdemokratischer Abgeordneter auf die gleiche Sache eingehen wollte, war der Präsident gleich mit der Wortentziehung bei der Hand. Der Präsident redete sich dahin aus, daß sein Stellvertreter bei dem Zentrumsredner das Vorgehen geduldet habe, daß er selbst es aber nicht erlauben könne. Es gab darauf Värmjungen. Alsdann widersprach der Verkehrsminister v. Seidlein dem Zentrumsabgeordneten Geld, der wiederholt in der Presse erklärt hatte, daß verschiedene Beamte im Verkehrsministerium eine passive Resistenz gegen das neue Ministerium ausübten. Der Abgeordnete Geld fand aber überraschender Weise starke Unterstützung bei dem Zentrumsabgeordneten Pichler, der in scharfster Form erklärte, daß tatsächlich die Meinung umgehe, es werde von verschiedenen liberalen Beamten im Verkehrsministerium passive Resistenz geübt. Dies Gerücht sei durch Beamte des Verkehrsministeriums selber verbreitet worden und sei hervorgerufen durch die auffälligen Besuche des früheren Verkehrsministers v. Frauendorfer im Verkehrsministerium. Diese ungeheuerliche Denunziation des Domprobstes von Passau wurde von der Linken mit lebhaftem Protest aufgenommen.

Der Freifahrtschein auf der Straßenbahn.

m. Köln, 24. Juli. In den weitesten Kreisen sieht man mit lebhaftem Interesse einer Entscheidung entgegen, in der die Oberbürgermeister mehreren rheinischer Städte, darunter Mülheim a. Ruhr und Bitten und die Stadtverordneten sich als Prozeßgegner gegenüberstehen und die im Wege des Verwaltungsstreitverfahrens herbeigeführt werden soll. Es handelt sich um die Streitfrage, ob ein Stadtverordneter berechtigt sei, einen Freifahrtschein auf der Straßenbahn zu fordern. Die Stadtverordnetenkollegien haben sich auf einen befehlenden Standpunkt gestellt, während die Oberbürgermeister erklären, daß ein solcher Beschluß den Bestimmungen der rheinischen Städteordnung zuwiderlaufe. Unterdessen wurden die größten rheinischen Stadtverordnungen um Mitteilung gebeten, wie diese sich den Stadtverordneten gegenüber stellen, worauf von den Stadtverordnungen der Bescheid ausging, daß sämtlichen Stadtverordneten Freifahrtscheine ausgehändigt würden, zwecks Erleichterung ihrer Tätigkeit als Stadtverordnete.

Landung eines deutschen Militärflugzeuges in Frankreich.

Strasbourg, 24. Juli. Nach zuverlässiger Meldung in Feintour Preheli (198. Inf. Regt.) mit Leutnant Roth als Beobachter von der letzten Jagdoperation, der heute morgen in Digne auf einem Cindeler mit dem Flugleit Rey aufsitzen war und im Rebell die Orientierung verloren hatte, bei Romens an der Seite südlich von Font-Rousson in Frankreich in Hollandung niedergegangen. Der Apparat ist unbeschädigt, die Offiziere sind unverletzt. Sie übernachteten in Romens, wo sie freundliche Aufnahme fanden. Sie verließen sich heute vormittag nach Rey begeben.

Wolkenbruch.

Wien, 24. Juli. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Kolomba: Gestern nachmittag ist ein Wolkenbruch niedergegangen, der eine große Ueberschwemmung verursachte. Der südliche Stadteil ist überschwemmt, das Wasser steht meterhoch. Auch Menschen sollen umgekommen sein.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Infolge der Hitze plötzlich wahnsinnig. Berlin, 23. Juli. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Helingsberg wird gemeldet: Von hier aus ist eine Lehrerin mit 30 Schülerinnen im Oresund baden gegangen. Hiesig hat sie ihre Jüglinge unter Tränen, nach der gegenüberliegenden Dänischen Küstenstadt Helsingör zu schwimmen. Trotzdem es sich um eine Entfernung von 4 Kilometer handelte, wagten sich die Schülerinnen mit Ausnahme eines 12jährigen Mädchens, das hilflos davor sprang, nicht zu widerstehen. Die Schülerinnen wurden dann in halberstarrtem Zustand in ein Motorboot aufgenommen. Die Lehrerin mußte in ein Spital verbracht werden, da sie infolge der Hitze plötzlich wahnsinnig geworden war.

Churchills Flottenrede.

m. Paris, 24. Juli. (Priv.-Tel.) Vor einigen Wochen anlässlich der Zusammenkunft der leitenden britischen Persönlichkeiten in Malta hatte der „Matin“ die Nachricht in die Welt gesetzt, daß die französische Regierung das Ziel verfolge, im Mittelmeer den Zweimächtestandard zu erreichen. Es hat sich daher bei vielen Leuten der Glaube festgesetzt, England überlasse der französischen Kriegsflotte die Polizei im Mittelmeer. Die jüngste Rede des englischen Marineministers hat diese Leute über die wahren Absichten Englands im Mittelmeer aufgeklärt und den Traum von einer Alleinhegemonie der französischen Flotte vernichtet. Der „Matin“ ist nun schnell bei der Hand, eine Erklärung zu geben, die wohl seine früheren unrichtigen Erkundigungen entschuldigen soll. Er greift die Stelle aus der Rede des englischen Ministers heraus, worin dieser für den Fall, daß eine der Mittelmeermächte ihre Seestreitkräfte vermehre, eine Durchsicht der ganzen englischen Mittelmeerpolitik vorschlägt, und behauptet, zur Erklärung dieser Stelle folgendes anzuführen zu können: Die beiden Dreimächte Oesterreich und Italien hätten sich auf Anstiften Deutschlands entschlossen, neue Kriegsschiffe zu bauen. Es sei zwar in keinem amtlichen Schriftstück davon die Rede und man habe sich bemüht, darüber das Geheimnis zu wahren, Italien sei entschlossen, 6 Ueberdreadnoughts zu bauen. Die beiden ersten sollen bereits Ende dieses Jahres auf Kiel gelegt werden. Oesterreich seinerseits werde 3 Ueberdreadnoughts erbauen. Diese Entschlüsse, so meint das französische Blatt, würden das Gleichgewicht im Mittelmeer auf den Kopf stellen. Daß Italien und Oesterreich Parlamente haben und an ein Flottenprogramm gebunden sind, davon sagt der „Matin“ nichts.

* Ottawa, 24. Juli. Die kanadische Presse beschäftigt sich mit der vorgelegten Rede Mr. Churchills. Die liberale „Ottawa Free“ nimmt an, daß das kanadische Parlament in einer außerordentlichen Session im Herbst 10 bis 15 Millionen Dollars für Flottenzwecke bewilligen werde. Das Blatt schreibt: Nach der historischen Debatte im Unterhause kann niemand leugnen, daß nicht nur die Bedrohung durch Deutschland tatsächlicher Natur ist, sondern daß das britische Reich auch einer möglichen Kombination Deutschlands, Oesterreichs und Italiens im Mittelmeer gegenübersteht. Der liberale Montrealer „Gerald“ sagt: Wenn die gegenwärtige Krise vorübergegangen sei, müßte der Grund für eine Verteidigungspolitik gelegt werden, an der das ganze Reich verantwortlich beteiligt werde. Churchills Rede habe eine neue Epoche eröffnet. Die wachsende Bedeutung der Dominions über See sei anerkannt und mer England herausfordere, müsse auch die Kolonien herausfordern. Die französische liberale Presse beklagt die Teilnahme Kanadas an den Rüstungsplänen Englands. Die „Toronto News“ bemerken, der englische Premierminister habe auf der letzten Reichskonferenz vom Jahre 1911 seine Stellung geändert und sei jetzt bereit, den Dominions einen Einfluß auf die friedliche Reichspolitik einzuräumen.

Der Krieg und die Krise der Türkei.

w. Konstantinopel, 24. Juli. Der Nationaltag ist ohne Störung verlaufen. Das jungtürkische Komitee sandte an seinen Klub ein Rundschreiben, in welchem erklärt wird, die Partei werde dem neuen Kabinett das Vertrauen aussprechen, wenn das Programm des Kabinetts den Grundsätzen der Partei, besonders in der Frage der Zentralisation entspreche.

* Konstantinopel, 23. Juli früh. Der Ministerrat, der bis 1 Uhr morgens dauerte, hat beschlossen, die militärischen Operationen in Albanien sofort einzustellen und eine Kommission unter der Führung des Albanesischen Reschid Ali Pascha nach Albanien zu entsenden. Außerdem ist die Aufhebung des Belagerungszustandes über Konstantinopel und ein Amnestie-Erlass beschlossen worden.

w. Konstantinopel, 24. Juli. Die Regierung stellte allen albanischen Behörden bereits den Befehl zu, sofort die kriegerischen Unternehmungen einzustellen.

w. Konstantinopel, 24. Juli. Es verlautet, der gestrige Ministerrat habe über die Auflösung der Kammer beraten.

w. Konstantinopel, 24. Juli. Das Ministerium der Posten und Telegraphen wurde dem ägyptischen Postminister Saba Pascha angeboten, der noch nicht antwortete. Die Gerüchte von der Demission der ersten Sekretäre und des ersten Kammerherrn des Sultans werden als falsch bezeichnet. Die Regierung trifft zur Aufrechterhaltung der Ordnung die notwendigen Maßnahmen. Alle Chefs der Polizeistationen werden durch Offiziere ersetzt und der Offiziersrat mit der Ueberwachung der Ordnung betraut. Ein Oberleutnant wurde zum Generaldirektor der Polizei und zum Gendarmeriekommandanten ernannt. Der Kommandant von Konstantinopel wurde durch einen anderen ersetzt. Ein Rundschreiben des Großwesirs teilt den Provinzbehörden die Ernennung des Kabinetts mit und betont die Notwendigkeit, die Eingriffe der Rassen zu befestigen, der Bevölkerung den Genuß von Gleichheit und Gerechtigkeit zu gewährleisten und die Privilegien der Ausländer gemäß den Kapitulationen zu sichern.

w. Konstantinopel, 24. Juli. Die Ernennung des Staatsrats Damad Scherif zum Arbeitsminister und des Erbschafters Reschid Pascha zum Handels- und Landwirtschaftsministers wurde gestern amtlich veröffentlicht.

Die Brandkatastrophe in London.

□ Berlin, 24. Juli. (Von unserm Berliner Bureau.) Aus London wird gemeldet: Die Zahl der Opfer der Brandkatastrophe in Mourgatestreet beläuft sich auf 8 Tote und 4 Schwerverletzte, an deren Aufkommen gezweifelt wird. Mit einer einzigen Ausnahme sind es ganz junge Mädchen, ja noch halbe Kinder, zwei sind 14 Jahre und eine 17, die anderen 20 bis 24 Jahre alt. Der Brand soll dadurch entstanden sein, daß heißer Sigellack auf Cellulose fiel, das zur Anfertigung von Weihnachtskarten verwendet wurde. Das rasche Umfingreifen des Feuers ist nur auf die alten Gebäude in der City zurückzuführen. Das Geschäftslokal der Firma befand sich im 4. Stock des Gebäudes und der Arbeitsraum war durch eine schiefe Wand in zwei Teile getrennt. Eine Treppe führte aber nur von dem Borderraum hinaus. 14 Mädchen, die in diesem Raum waren, ließen die Treppen hinauf. Die im Hinterraum arbeitenden Mädchen waren von jeder Rettung abgeschnitten, da dieser Raum keine Tür auf die Treppe hatte, sondern nur in den Borderraum, durch den man gehen mußte, um zur Treppe zu gelangen. Der Weg zu der Treppe war durch die Flamme versperrt, die sich mit unheimlicher Schnelligkeit in dem Gebäude ausbreitete. Die unglücklichen jungen Mädchen stiegen auf das Dach, das aber nur auf einer etwa einen Fuß breiten Brüstung Raum für sie bot. Das gegenüberliegende Gebäude war 2 1/2 Meter entfernt. Der Abgrund 20 Meter tief und trotzdem der Arbeitsraum keinen Ausweg hatte, gab es nicht einmal eine Verbindung zwischen den beiden Gebäuden. Als die Flammen dann aus den Fenstern schlugen, wurden die Mädchen vor Angst halb wahnsinnig. Einige Bewohner der gegenüberliegenden Häuser stellten aus Planken eine notdürftige Brücke her, über die zwei Mädchen sich in Sicherheit brachten, drei fielen jedoch mit den Planken in den Abgrund hinab, schlugen ein Masdach durch und fielen an ein Pult, an dem gerade einige Kommiss arbeiteten. Die Mädchen kamen glücklicherweise mit einigen Schnittwunden und sonstigen Verletzungen davon. Von den Mädchen brannte die Haare und die Kleider hingen in Fetzen herunter. 14 Mädchen sollen in dem hinteren Raum gearbeitet haben, davon sind 8 auf das Dach gestiegen, wo sie mehr oder weniger schwere Verbrennungen erlitten. Alle Weichen halten teamphast die Hände vor das Gesicht gedekt. Das Feuer war mit einer unheimlichen Schnelligkeit ausgebrochen. Es ist das größte Brandunglück, das London seit Jahrzehnten gesehen hat. Manche der Zuschauer meinten. Die Leute aus den gegenüberliegenden Gebäuden bemühten sich, den Opfern zu helfen und ließen erst dann ab, als die Hitze anfang, ihnen die Haare zu verbrennen.

Landwirtschaft.

Vom Kaiserstuhl, 22. Juli. Die Gernte ist gut verlaufen, Ertrag und Beschaffenheit des Getreides sind sehr befriedigend. Mit der Getreideernte ist ebenfalls begonnen worden, der Stand der Getreidefelder ist schön. Die Kartoffelfelder sind mitunter schwächlich; durch die große Trockenheit voriges Jahr hat die Keimkraft der Kartoffeln doch sehr gelitten; das ist die Ursache des schlechten Aussehens mancher Stöcke. — Jetzt heißt es für den Rebbaupersonal fleißig schneiteln und spritzen, damit, was die Reife verlohnt hat, am Rebstock erhalten bleibt. Bei Befämpfung der Rebpolypora heißt es nun richtig und intensiv spritzen, d. h. mit richtig zusammengesetzter Brühe und die Nebenblätter auch von der Unterseite bespritzen, denn gerade an der Unterseite dringt der Pilz in die Reben ein. Bei Befämpfung des Keschens ist zu beachten, daß nicht bei der größten Sonnendirektion geschneitelt wird, weil sonst leicht die Trauben durch die entstehenden Gase verbrannt werden.

Die Gefahr der Vitis, 23. Juli. Die Peronospora ist bei der feuchten Lage und Wärme haben ein plötzliches Auftreten der Peronospora (Krankheit der Blätter des Rebstockes) zur Folge gehabt. Die Winzer sind daher eifrig mit der Bekämpfung der Peronospora beschäftigt und dem Befahren der Weinberge (ein Vorbeugungsmittel) beschäftigt, weil ein weiteres Umsichgreifen der Peronospora zu befürchten ist.

Volkswirtschaft.

Verein Deutscher Oelfabriken.

Aus den Zahlen der Protokolle der ersten Generalversammlung ergibt sich, daß der Ertragsüberschuss von 350 000 M. in der Hauptsache in den der Interessenten der „Deutschen Vereinigung“ übergegangen ist; denn die Herren Hohenheimer, Sieber u. Gollschmidt besitzen mit zusammen 1 180 000 M., 830 000 M. Markt mehr als bei der Gründung!

Die Entwicklung des Unternehmens ist in den Jahren 1888 bis 1890 nicht sonderlich günstig verlaufen; das Engagement war infolge dessen den beteiligten Instituten zu einer rechten Last und Sorge geworden.

Die schwer sie an dieser Last getragen, geht wohl am besten aus dem Lagebericht hervor, das sie im folgenden Jahre, 1887, machten, um von sich aus ihr Teil zu dem Gelingen der geplanten großzügigen Transaktion beizutragen, als welche sich die Gründung des „Vereins Deutscher Oelfabriken“ darstellt: Nicht weniger als 780 801 M., d. h. ein rundes Drittel des schon längst voll abgezinsten Aktienkapitals der „Mannheimer Oelfabrik“, haben sie gern hin, um nur einigermaßen Aussicht zu haben, sich mit besser Haut aus der Affaire zu ziehen. —

Während der Ende 1885 erst ein Verlust von 285 508,78 M. — a. 11% Prozent des Kapitals ausgewiesen worden war, waren 1/2 Jahre später 780 801 M. — 31% Prozent auf die Werte abzuschreiben, um den Buchpreis der Werte der „Mannheimer Oelfabrik“ auf das selbe Niveau zu bringen, auf welchem die Werte der anderen mit ihr zum „Verein“ zusammengeschlossenen Werke standen!

Somit sind wir da angelangt, wo das Mannheim (-Heidelberg) Kapital sich befindet, Einfluß auf das Unternehmen zu gewinnen. Der 31. Mai 1887 bedeutet die Wendung in dem Geschick der Mannheimer Oelfabrik.

In diesem Zuge nämlich ist zwischen der langangehenden Firma A. A. Landfried in Heidelberg und der Mannheimer Oelfabrik ein Aktienvertrag zustande gekommen, wonach die Herren Jacob Landfried jr., Fritz Wilhelm und Hermann Landfried gegen eine Vergütung von R. 1 750 000 M., wovon R. 1 500 000 M. in Aktien, R. 250 000 M. in Bar zu beziehen waren, ihre in Mauer belegene Oelfabrik in die Mannheimer Oelfabrik einbrachten. Die Herren Landfried konnten sich zu einer bezüglichen Transaktion natürlich nur verstehen, wenn alle Kaufleute dafür gegeben waren, daß die überige Rentabilität ihres Unternehmens auch in dem neuen, ungleich größeren Rahmen erhalten bleibt.

Der oben erwähnte Vertrag zwischen Landfried und Mannheimer Oelfabrik, sowie die weiteren Verträge mit S. Müller u. Söhne, Mannheim, welche von da an sich auf die Fabrikation der Kolbenstempel bezogen, und aus denen Betrieb nunmehr die große Aktiengesellschaft O. Schindl u. Co., Hamburg-Mannheim, herausgewachsen ist, mit Hauptort in Schillingen, Schulp und Kacke in Duisburg, mit der Engelmühle in Gattensheim, welche ein außerordentlich gut rentierendes Unternehmen des Frankfurter Kapitals war, fanden ihre Genehmigung in der Generalversammlung der Mannheimer Oelfabrik vom 2. Juni 1887. Und von da an, resp. juristisch genau dem Tag der Eintragung dieser Beschlüsse in das Handelsregister des Amtsgerichts Mannheim erhebt der „Verein Deutscher Oelfabriken“.

Hessen Pfälzischer Brauereien.

In Ergänzung unserer Mitteilungen im heutigen Mittagsblatt über den Zusammenschluß der Brauereien Dreibrücken-Birmansens A. G., vorm. Gebr. Semmler in Birmansens, wird noch mitgeteilt, daß die neuen R. 600 000 Aktien bis spätestens 1. September 1912 an der Frankfurter Börse eingeführt werden sollen. Der Absatz der zu veräußernden Brauerei sei bisher in der Steigerung begriffen und werde im laufenden Jahres keinesfalls hinter dem des Vorjahres zurückbleiben. Die beiden Gesellschaften werden vorerst in selbstiger Weise selbständig weitergeführt. Der Direktor Spiegelmann von der Bürgerbräu A. G. tritt in den Vorstand der Brauereiverb. A. G. über, während Direktor Wendler und der Vorsitzende des Aufsichtsrats der Bürgerbräu A. G., Dr. Rosenfeld-Mannheim, als Aufsichtsratsmitglieder zur Wahl in den Aufsichtsrat der Brauereiverb. A. G. vorgeschlagen werden soll. Von dem Zusammenschluß hoffen die beiderseitigen Verwaltungen lt. „Fr. Bl.“ wesentliche Vorteile zu erzielen, die in erster Linie der Qualität des Bieres zugute kommen soll. Bei einem Gesamtabsatz von etwa 180 000 Hektoliter erwirbt sich die Verwaltung alle größeren Vorteile beim Bezug der Rohmaterialien.

4prozentige Pfalzheimer Stadtanleihe von 1912.

Die Feinerheit von einem Konsortium zu 97,83 Prozent übernommene und zu 8,7% Prozent freihändig begebene 4prozentige Anleihe von 10 000 000 Mark ist nunmehr auf Antrag der Dresdner Bank und der Diskonto-Gesellschaft zur Berliner Börse zugelassen worden. Der Erlös dient zur Ausfüllung meist verbeugener Unternehmungen. Die Anleihe ist bis 1917 unzulässig. Von da erfolgt die Tilgung nach einem Tilgungsplan durch Rückkauf der Verlosung in der Aufwendung von jährlich mindestens 1/4 Prozent des Anleihekapitals betragend und unter Annahme der ersparten Zinsen innerhalb 37 Jahren. Vom gleichen Zeitpunkt an ist auch die Verhängung der ganzen Tilgung zulässig.

Gasfabrikation.

Und Borsach wird uns morgen 23. Juli geschrieben: In der Sache der Gasfabrikation des vorderen

Wiesen- und Rheintales fand am Samstag eine Besprechung familiärer beteiligter Gemeinden statt, in welcher die Offerten der 5 Gasfabriken geprüft wurden, die für die Uebernahme des künftigen Verbundgaswerks Borsach Angebote eingereicht hatten. Nach eingehender Besprechung wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, den Betrieb des künftigen Verbundgaswerks Borsach der Borsacher Gasgesellschaft zu übertragen, welche bereits 22 Gaswerke und 5 Elektrizitätswerke in Deutschland mit bestem Erfolge geleitet und damit etwa 500 Gemeinden mit Licht und Kraft versorgt. Auch über die Uebergabe des Borsacher Gaswerks in den Verband wurde eine Einigung erzielt, welcher, nachdem beide Teile sich gegenseitig entgegen gekommen waren, einstimmig zugestimmt wurde. Damit ist der Verband gegründet und bedarf nun noch der Zustimmung des Bürgerausschusses Borsach, an welcher nach den sorgfältigen Vorbereitungen wohl kaum zu zweifeln sein wird.

Ein neuer Rückgang der französischen Reichsanleihen war gestern vorübergehend in Berlin zu verzeichnen. Der Kurs, der vorgestern in Berlin von 90 Prozent auf 79,50 Prozent zurückging, machte sich dann an der Frankfurter Abendbörse einen weiteren Rückgang um 20 Pts. auf 79,50 Prozent gefallen lassen. Wechsler wurde nun mit 79,50 Prozent ein neuer Höchststand des Kurses erreicht, allerdings konnten sie sich im Verlauf auf 79,50 Prozent erhalten. — Die ausländischen Staatsanleihen sind von dieser Kursbewegung mit großer Aufmerksamkeit. Man ist der Ansicht, daß es unmöglich ist, einen Einfluß auf die Kursbildung unterer Anleihen durch künstliche Mittel zu erzielen. Die Verhandlung hat in der letzten Zeit, insbesondere auch heute, durch ihr Eingreifen wiederholt Schwankungen verurteilt. Eine Besserung der Verhältnisse erwarten die ausländischen Stellen auch von dem ankünftigen Pariser Kongress, wenn auch man sich nicht versteht, daß jeder einzelne und verhältnismäßig kleine Einfluß erst nach einer gewissen Zeit in einer für die Devisenmärkte bemerkbaren Art in die Preisbildung treten kann.

Städtische Maschinenbauanstalt in Pforzheim. Bei dem Unternehmen, das in der letzten Zeit wegen der sogenannten Grand-Badener Affäre viel genannt war, ist laut Prognose aus Straburg der Reingewinn in dem abgelaufenen Geschäftsjahre von 2 075 000 M. auf 2 280 000 M. zurückgegangen. Die Dividende beträgt wieder 10 Prozent. In Extrablattungen werden 1 270 000 M. verwendet (R. 1 000 000 M.) und der Vortrag geht von 289 000 M. auf 30 380 M. zurück. Eine außerordentliche Generalversammlung wird sich demnächst mit dem Antrag der Verwaltung auf Erhöhung der Gesellschaft in zwei neue Gesellschaften und zwar in eine deutsche und in eine französische zu befassen haben. Die eine Gesellschaft soll ihren Sitz in Pforzheim behalten, während die andere nach Borsach verlegt werden soll.

Telegraphische Handelsberichte.

Son der Frankfurter Börse.

* Frankfurt, 24. Juli. Vom 25. ds. Mts. an sind weitere 10 Mill. A. von Oesterreichens Anleihen der Staatsanleihe-Oesterreichens, unzulässig bis 1920, gleich den bisher notierten Kursen.

Zahlungseinstellungen und Konkurse.

* Halle a. S., 24. Juli. Im Kontext der Aktiengesellschaft Deutsche Steingutfabrik vorm. Gebrüder Hubbe in Reichenhagen betragen die vorerwähnten Forderungen Mark 387 500, woraus demnach 10 Prozent Abschlagszahlung erfolgen soll. Im ganzen sind lt. „Fr. Bl.“ etwa 30 Prozent zu erwarten.

Mannheimer Effektenbörse.

Die Börse war heute für Industrie-Aktien sehr fest. Aktien des Vereins des, Fabrik 245 G., Oesterreichischer Kupferwerk-Aktien 119 G., Kohlenwerke 104 G., Pfla. Röhren- und Fabrik-Aktien 187 G. und Zuckerfabrik Frankenthal-Aktien 440 G.

Telegraphische Börsen-Berichte.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

* Frankfurt, 24. Juli. (Abendbörse). Der Geldmarkt war bei Eröffnung ziemlich ruhig, als in den Vorjahren. Die Spekulation war fest zurückhaltend infolge der schwachen Haltung des New Yorker Marktes und der Steigerung der Getreidepreise in den Vereinigten Staaten. Unangenehm berührt wurde die Schwäche Tendenz der belgischen Anleihen, infolgedessen auch verschiedene Bankaktien eine schwächere Tendenz aufwiesen, da man befürchtet, daß große Abschreibungen auf ihren Besitz an sehr verlustreichen Staatspapieren vorgenommen werden müssen. Kreditaktien behauptet, Diskontos- und Wechselaktien schwächer. Im Markt der Transportaktien waren Holländer behauptet, Lombarden 100,00, 10% K. Der Bericht des Kurators der Südbahn-Verwaltung scheint nicht zu befriedigen. Schantungbahn waren abgelehnt, Schiffahrtsaktien neigen zur Abschwächung. Auf dem Rentenmarkt bestand Interesse für Bodener Bauschuld, die fest lagen. Die Dividende von 1 Proz. (R. 12 Proz.) hinterließ guten Eindruck. Weizen-Verhandlungen ebenfalls fest. Elektricitätsaktien behauptet und unbedeutend. Am Markt für Eisenbahnaktien erhielt sich die Abwärtsbewegung fest. Namentlich Südbahnaktien erlitten großen Verlust. Der Markt für Eisenbahnaktien erhielt sich die Abwärtsbewegung fest. Namentlich Südbahnaktien erlitten großen Verlust. Der Markt für Eisenbahnaktien erhielt sich die Abwärtsbewegung fest. Namentlich Südbahnaktien erlitten großen Verlust.

* Berlin, 23. Juli. (Abendbörse). Die deutsche Wende Goldbonds im englischen Unterhand, die Schwäche der Haltung von New York und London trübte bei Beginn der heutigen Börse nicht ohne Einfluß auf die Kursbildung. Es zeigte sich aber eine gewisse Überhandnahme der Aktiva, da die Festigkeit auf Internationalkursen zurückzuführen ist. Die Tendenz der Börse, Reichsanleihe einen Rückhalt bot und man auch die Verhandlung aus der Fülle ruhiger beurteilt. Auch erwies sich die leichte Schwäche als vorübergehend für die Kursbildung. Die Rentenmarkt zeigte sich abwärts tendierend, während die Eisenbahnaktien teilweise fest blieben. Bodener Bauschuld profitierten von den günstigen Nachrichten. Bodener Bauschuld profitierten von den günstigen Nachrichten. Bodener Bauschuld profitierten von den günstigen Nachrichten.

* Berlin, 23. Juli. (Abendbörse). Der Getreidemarkt verkehrte durchweg in fester Haltung. Die Festigkeit der getreideamerikanischen Märkte hatten ein leichtes Ansehen der Weizenpreise zur Folge. Roggen war auf Rufe der Vooting und Meldungen über ungenügende Ertragsverhältnisse kräftig behauptet. Dagegen lag im Einklang mit Weizenpreisen ebenfalls fest. R. 2 61 konnte keine gezielte Aufwärtsbewegung bewerkstelligen. Weizen warm.

Anfangskurse.

Getreide. Antwerpen, 24. Juli (Telegr.) Weizen amerikan. 28 1/2 per Juli 22.50, per Sept. 20.50, per Dez. 20.42. Zucker. Mandeburg, 24. Juli. (Telegr.) Rohzucker: Kornzucker 88% o. S. 00.10-01.00, Raffinierter 75% o. S. 00.00-00.90 fest, Prob. raffinierter I. ohne Feß 24.50-00.00, Kornzucker I. mit Feß 00.00-00.00, gemahlene Raffinade m. S. 24.25-00.00, gemahlene Weiß m. S. 23.75-00.00, unfein. Mandeburg, 24. Juli. (Telegr.) Rohzucker: I. Prob. n. Transito frei an Bord Hamburg per Juli 18.10-18.25, II. 18.25-18.40, per August 18.47 1/2, III. 18.30-18.45, per Sept. 18.07 1/2, IV. 18.02 1/2, V. per Oktober-Dez. 10.72 1/2, VI. 10.77 1/2, B. per Januar-März 10.82 1/2, C. 10.55-10.70, per Mai 1912 10.95-11.00, 10.97 1/2, D. — Tendenz fest, beil. fest. Hamburg, 24. Juli. (Telegramm.) Zucker per Juli 18.20-18.30, per Sept. 18.05-18.15, per Okt.-Dez. 10.75-10.85, per Jan.-März 10.85-10.95, per Mai 10.97 1/2, Tendenz: neue behauptet. Kaffee. Antwerpen, 24. Juli. (Telegr.) Kaffee Santos good average per Juli 81 1/2, per Sept. 79 1/2, per Dez. 80-81, per März 80-81. Schmalz. Antwerpen, 24. Juli. (Telegramm.) Amerikanisches Schweinefleisch 12 1/2. Salpeter. Antwerpen, 24. Juli. (Telegr.) Salpeter bispl. 26.20 per Febr.-März 30.27. Gänse. Antwerpen, 24. Juli. Gänse 4088 Stück verkauft. Wolle. Antwerpen, 24. Juli. (Telegr.) Deutsche B. Wata-Rammungswolle per Juli 5.62 per Sept. 5.60, per Dez. 5.67, per März 5.60. Baumwolle und Petroleum. Bremen, 24. Juli. (Telegr.) Baumwolle 67-68, behauptet. Antwerpen, 24. Juli. (Telegr.) Petroleum-Raff. Diponibel per Juli 23 1/2, Aug. 23 1/2, Sept.-Okt. 24-25. Eisen und Metalle. London, 24. Juli. 1 Uhr. Kupfer per Kassa 78.01.04, Kupfer 3 Monate 78.01.04, matt. — Zinn per Kassa 198 1/2, Zinn 3 Monate 196-197, matt. — Blei per Kassa 18.09.16, matt. 18.07.08 — Zink ruhig 26.03.04, per Juli 26.01.04, ruhig.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegraphische Adresse: Margold. Fernsprecher: Nr. 56, 1637, 6436 24. Juli 1912. Provisionsfrei!

Table with columns: Akt. und als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt, Ver. Käufer %, Käufer %, and a list of various stocks and bonds with their respective prices and values.

Zwangsvorsteigerung. Donnerstag, 25. Juli 1912, nachmittags 2 Uhr. Donnerstags, 25. Juli 1912, nachmittags 2 Uhr. Zwangs-Vorsteigerung. Donnerstag, 25. Juli 1912, nachmittags 2 Uhr.



Ausländische Effektenbörsen.

Londoner Effektenbörse.

London 24. Juli. (Telegr.) Anfangskurse der Effektenbörse.

2 1/2 Consols	74 1/2	74 1/2	Bremser	9 1/2	9 1/2
3 Reichsanleihe	79	79 1/2	Randmines	6 1/2	6 1/2
4 Argentinier	86 1/2	86 1/2	Nicholson comp.	111 1/2	110 1/2
4 Italiener	95 1/2	95 1/2	Canadon	272 1/2	271 1/2
4 Japaner	83 1/2	83 1/2	Baltimore	112 1/2	112 1/2
3 Mexikaner	31 1/2	31 1/2	Chilagoi Rifwaufe	100 1/2	105 1/2
4 Spanier	92	92	Denwerd com.	19 1/2	19 1/2
Ottomanbank	16 1/2	16 1/2	Erie	36 1/2	36 1/2
Amalgamatob	85 1/2	85 1/2	W. & D. Trunk Ill. pref.	56	55 1/2
Anacondas	8 1/2	8 1/2	ord.	29	28 1/2
Rio Tinto	79	79 1/2	S. Abille	165	165
Central Mining	9 1/2	10	Missouri Kansas	28 1/2	28 1/2
Chartered	27 1/2	27 1/2	Ontario	33 1/2	33 1/2
De Beers	19 1/2	19 1/2	ad Island	25 1/2	25 1/2
Goldstrand	3	3	Southern Pacific	113	112 1/2
Gebald	1	1 1/2	Railway	29 1/2	29 1/2
Goldfields	8 1/2	8 1/2	Union com.	172 1/2	171 1/2
Jagersfontein	6 1/2	6 1/2	teels com.	72	71 1/2
Robberstonien	11 1/2	11 1/2			

Tend.: stetig.

Pariser Börse.

Paris, 24. Juli. Anfangskurse.

2 1/2 Rente	92.20	92.20	Chartered	35	35
Spanier	93.57	93.50	De Beers	491	491
Erf. Boote	—	—	Goldstrand	75	74
Banque Ottomane	667	661	Goldfields	98	98
Rio Tinto	2007	2005	Randmines	164	164

Tendenz: stetig.

Wiener Börse.

Wien, 24. Juli. Vorm. 10 Uhr.

Kreditaktien	651	651.20	Defl. Kronenrente	87.35	87.40
Länderbank	535.50	535.50	Bapierrente	91.20	91.25
Wiener Bankverein	537.50	537.50	Silberrente	91.20	91.25
Staatsbahn	715.50	718	Ungr. Goldrente	107.80	107.90
Lombarden	101	102	Kronenrente	87.40	87.50
Narnoten	117.71	117.73	Alpine Montan	990.50	991
Wechsel Paris	95.50	95.50	Sfoba	762.50	763

Tendenz: ruhig.

Wien, 24. Juli. Nachm. 1.50 Uhr.

Kreditaktien	650.50	651.20	Goldstrand	75	74
Oesterreich-Ungarn	2091	2100	Goldfields	98	98
Hau u. Betr. K. & C.	—	—	Randmines	164	164
Unionbank	619	618	Chartered	35	35
Ungr. Kredit	831	854	De Beers	491	491
Wiener Bankverein	538	537	Goldstrand	75	74
Länderbank	535	535	Goldfields	98	98
Erf. Boje	241	241	Randmines	164	164
Alpine	991	990	Chartered	35	35
Tabakaktien	—	—	De Beers	491	491
Nordostbahn	—	—	Goldstrand	75	74
Goldverkohlung	—	—	Goldfields	98	98
Staatsbahn	716.50	714	Randmines	164	164
Lombarden	101.50	98.50	Chartered	35	35

Tendenz: ruhig.

Produktenbörsen.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 24. Juli. (Telegramm.) (Produktenbörse).
Preise in Mark pro 100 kg frei Berlin netto Kasse.

24	23	24	23		
Weizen per Juli	227.50	227.50	Weizen per Juli	—	—
Sept.	208.50	208	Sept.	—	—
Okt.	206.50	206	Okt.	—	—
Roggen per Juli	188.25	188.25	Roggen per Juli	—	—
Sept.	170.50	170.50	Sept.	68	68.90
Okt.	170.25	178.75	Okt.	68.50	67.40
Gerste per Juli	185	183.50	Gerste per Juli	—	—
Sept.	169	166.75	Sept.	—	—

Spiritus 70er loco 28.50 28.50
Weizenmehl 24.80 24.80
Roggenmehl 24.80 24.80

Amsterdamer Börse.

Amsterdam, 24. Juli. (Schlusskurse).

24	23	24	23		
Mehl loco	35 1/2	—	Weizen loco	38 1/2	—
Aug.	34 1/2	—	Aug.	37 1/2	—
Sept.-Dez.	34 1/2	—	Sept.-Dez.	36 1/2	—
Jan.-April	—	—	Jan.-April	34	34 1/2
Raffee loco	53	53	Raffee loco	—	—

Wetter: —.

Budapester Produktenbörse.

Budapest, 24. Juli. Getreidemarkt. (Telegramm.)

23	24				
Weizen per Okt.	11.57	fest	11.55	ruhig	
Aug.	11.59	—	Aug.	—	—
Sept.-Dez.	—	—	Sept.-Dez.	—	—
Jan.-April	9.33	—	Jan.-April	9.35	—
Roggen per Okt.	9.43	—	Roggen per Okt.	9.41	—
Aug.	8.97	—	Aug.	8.93	—
Sept.-Dez.	8.86	—	Sept.-Dez.	8.76	—
Jan.-April	17.30	—	Jan.-April	17.60	—

Wetter: Schön.

Pariser Produktenbörse.

24	23	24	23		
Weizen Juli	21.95	22	Weizen Juli	76 1/2	76
Aug.	19.65	19.60	Aug.	76 1/2	76
Sept.-Dez.	18.90	18.85	Sept.-Dez.	77 1/2	77
Nov.-Febr.	19	18.95	Nov.-Febr.	77 1/2	77 1/2
Roggen Juli	20.25	20.25	Roggen Juli	63 1/2	65 1/2
Aug.	19	19	Aug.	63	64
Sept.-Dez.	18.15	19.15	Sept.-Dez.	51 1/2	51 1/2
Nov.-Febr.	19.25	19.25	Nov.-Febr.	50 1/2	50 1/2
Weizen Juli	29.75	29.90	Weizen Juli	82 1/2	83
Aug.	27	26.75	Aug.	82 1/2	82 1/2
Sept.-Dez.	26.70	26.50	Sept.-Dez.	80 1/2	80 1/2
Nov.-Febr.	26.85	26.80	Nov.-Febr.	75 1/2	75 1/2
Mehl Juli	40.25	39.70	Mehl Juli	44 1/2	43 1/2
Aug.	35.94	35.65	Aug.	44 1/2	43 1/2
Sept.-Dez.	34.55	34.35	Sept.-Dez.	34 1/2	33 1/2
Nov.-Febr.	34.40	34.25	Nov.-Febr.	34 1/2	34 1/2

Liverpooler Börse.

Liverpool, 24. Juli. (Wangskurs).

23	24				
Weizen per Okt.	7 1/2	fest	7 3/4	fest	
Aug.	7 1/4	—	Aug.	7 1/4	—
Sept.-Dez.	4 9/16	fest	4 9/16	ruhig	
Jan.-April	4 9/16	—	Jan.-April	4 9/16	—

Sportliche Rundschau.

Friederennen.
Dienstag, 23. Juli.
Straßberg.
Preis von Hohenstief, 2000 M. 1. E. Bauers Maria (O. Müller), 2. Sirene, 3. Sara, 21:10; 12, 21, 13:10. — Preis vom Dachberg, 2000 M. 1. G. Reites Wiasma (H. v. Berchem), 2. Tanzhunde, 3. Kent, 25:10. — Oberbairner Handicap, 3000 M. 1. Junks Polonaise (Reichmann), 2. Wankstiel, 3. Pacific, 25:10; 14, 17:10. — Preis vom Rathaus, 2000 M. 1. H. v. Malachowski's Lads Iobe (Purghol), 2. Sibel, 3. Lory Hill, 28:10; 32, 14:10. — Preis vom Wöhrle, 2000 M. 1. Frau G. Horst Common Sense (Seiffert), 2. Sibel, 3. Lory Hill, 33:10. — Neues Hürdenrennen, 3000 M. 1. H. Lermehrs Graßmücke (Sandmann), 2. Rejoice, 3. Salut, 45:10; 16, 17, 14:10. Compiegne.
Preis du Clairoon, 2000 Frs. 1. J. Boats Gipsy (J. Childs), 2. Charon, 3. La Comtesse, 25:10; 11, 11, 11:10. — Preis du Chevreuil, 2000 Frs. 1. Cie. de Castejas Saint Ralo (Warner), 2. Petit Rayolcan, 3. Urbanité, 29:10; 22, 27:10. — Preis du Loup, 2000 Frs. 1. J. Joubert's Ben v. Gloue (Bar de Nepon), 2. Ambria, 3. Rinerse V, 25:10; 14, 16, 11:10. — Preis du Rancé, 4000 Frs. 1. Bar Gourgand's Le Rincotier (J. Reiff), 2. Plaisir d'Amour, 3. Sécanore, 35:10; 17, 24, 27:10. — Preis du Sanglier, 6000 Frs. 1. Baglianos Phynis (G. Stern), 2. Ruffard, 3. Sarrasin, 37:10; 18, 16:10. — Preis du Conseil Général, 4000 Frs. 1. G. Meyers Radierolles (J. Childs), 2. Simon, 3. Inda, 38:10; 13, 14:10.

Stimmen aus dem Publikum.

Das Musikieren bei geöffnetem Fenster.
Nicht etwa vom Standpunkt eines durch die vom Herrn Einsender im Mittagblatt vom 20. d. Wts. gemachten Andeutungen Betroffenen, sondern vom Standpunkt des allgemein musikalischen Publikums möchte ich höflich entgegen: Die derzeitigen Verhältnisse bringen es schon mit sich, daß man sich auf alle möglichen Arten Zerstreuung in seinen Gedanken gängen verschafft. In vorliegendem Fall ist die „Musik“ eine Zerstreuungsort, so weit sie nicht künstlerischer Beurteilung ausgesetzt ist; denn man kann sich ja als „Hausmusik“ ganz nach seinem persönlichen Belieben sein Repertoire aufstellen. Einsender dieses kennt alterdgraue Herren, die nach vollbrachtem Tagewerk sich noch an ihr Klavier hinstellen und ein schönes Lied etc. spielen. Warum auch nicht! Für was hat man sich die Instrumente teuer erkauft. M. G. soll hierbei aber doch nicht die Spielart kritisiert werden, denn dies sind doch persönliche Gefühlsfragen, soweit im „eigenen“ Heim musiziert wird. Alle die Musikierenden können doch nicht Künstler sein, es muß doch auch andere Spieler auf Violins und Klavier geben; der eine spielt klassische Sätzen, der andere begnügt sich mit Liebeslied, z. B. „Junner an der Wand lang“, „Du bist verrückt mein Kind“. Sie geben ja selbst zu, geehrter Herr Einsender, daß Sie noch nicht lange hier wohnen, und diese Ihnen daher als „Hausmusik“, daß die „Musikflüge“ von unserer verschiedenen Polizeidirektion noch nicht verboten ist und wird. Einsender dieses findet den Vorschlag des Herausgebers bezüglich der Defensivmaßregelung nicht angebracht, da doch nur hierbei eine größere Disziplin hervorgerufen wird; dagegen proponiere ich dem Herausgeber, sich selbst irgend ein schönes Musikinstrument anzuschaffen, um alsdann der Nachbarschaft zu zeigen, wie man spielt.
Ein alter Freund von Volkswirt.

Witterungsbericht.

Wetterbericht von der Antischen Anstaltsstelle der Schwedischen Wetterbeobachter im Internationalen öffentlichen Verkehrsverein, Berlin W., Unter den Linden 14 am 23. Juli 1912 um 7 Uhr morgens.

Höhe der Stationen über Meer	Stationen	Temperatur ° Celsius	Witterungsverhältnisse
280	Nasel	14	bedeckt, windstill
548	Bern	13	etwas bewölkt, windstill
587	Genève	16	—
1548	Davos	6	bedeckt, windstill
632	Aireburg	12	etwas bewölkt, windstill
894	Gené	14	—
475	Marib	12	sehr schön, windstill
1109	Wien	12	etwas bewölkt, windstill
566	Inverlaken	13	bedeckt, windstill
996	La Courbe-de-Fonds	11	sehr schön, windstill
450	Lausanne	16	bedeckt, windstill
208	Locarno	18	sehr schön, windstill
338	Vogano	17	etwas bewölkt, windstill
439	Genève	14	sehr schön, windstill
398	Montreux	16	bedeckt, windstill
482	Reuchatel	15	etwas bewölkt, windstill
505	Roges	13	bedeckt, windstill
673	St. Gallen	12	sehr schön, windstill
1856	St. Moritz (Engadin)	6	—
407	Schaffhausen	13	bedeckt, windstill
537	Siere	—	—
562	Thun	12	bedeckt, windstill
389	Evsey	17	—
1609	Bermatt	9	etwas bewölkt, windstill
410	Zürich	18	—

Schiffstelegramme des Norddeutschen Lloyd, Bremen

am 23. Juli.
D. „Friedrich der Große“ angekommen am 20. Juli 6 Uhr nachmittags in Genua, D. „Breslau“ angekommen am 20. Juli 8 Uhr vormittags in Genua, D. „Siedlich“ angekommen am 21. Juli 1 Uhr vormittags in Genua, D. „Prinzess Alice“ angekommen am 21. Juli 4 Uhr nachmittags in Yokohama, D. „Prinzessin Friedrich“ angekommen am 21. Juli 3 Uhr nachmittags in Colombo, D. „Klein“ angekommen am 21. Juli 1 Uhr vormittags in Aden, D. „George Washington“ angekommen am 21. Juli 9 Uhr nachmittags in Bremerhaven, D. „Danneberg“ angekommen am 21. Juli 4 Uhr nachmittags in Bremerhaven, D. „Gotha“ angekommen am 21. Juli 6 Uhr nachmittags in Rotterdam, D. „Bonn“ passierte am 21. Juli 5 Uhr nachmittags in Flissingen, D. „Köln“ angekommen am 21. Juli 7 Uhr vormittags in Rotterdam, D. „Sachsen“ angekommen am 22. Juli 1 Uhr nachmittags in Viddhane, D. „Berliner“ abgefahren am 20. Juli 10 Uhr vormittags von Port Said, D. „Bonn“ abgefahren am 21. Juli 4 Uhr nachmittags von Bremerhaven, D. „Göben“ angekommen am 22. Juli 9 Uhr vormittags in Bremerhaven, D. „Prinzess Alice“ angekommen am 22. Juli 3 Uhr vormittags in Kopenhagen, D. „Köln“ angekommen am 21. Juli 4 Uhr nachmittags in Westfalia, D. „Prinzessin Wilhelm“ passierte am 22. Juli 10 Uhr vormittags Seitz.

Schiffahrts-Nachrichten im Mannheimer Hafenverkehr.

Gefahren Nr. 3.
Angekommen am 22. Juli.
R. Waderrad „Babaria 11“ von Ruhrort, 4000 T. Städtgut.
R. Zepher „Reinhard“ von Ruhrort, 15 400 T. Kohlen.
G. Rachtigal „Guthausburg“ von Ruhrort, 15 000 T. Kohlen.
D. Oresthous „Lubo“ von Dattum, 13 800 T. Kohlen.
Gg. Anhalt „Johann Anna“ von Kamburg, 8100 T. Zement.
J. Bremer „Krenfeld“ von Rotterdam, 5000 T. Holz u. Getreide.
Gefahren Nr. 4.
Angekommen am 22. Juli.
Linder „Gredchen“ von Ruhrort, 2075 T. Kohlen.
Frank „Harpen 59“ von Ruhrort, 10 000 T. Kohlen.
Jeras „Harpen 18“ von Ruhrort, 11 000 T. Kohlen.
Gefahren Nr. 5.
Angekommen am 22. Juli.
Rud. Sand „Vaise“ von Heildronn, 303 T. Steinfall.
Wolff „Mühlendahl“ von Ruhrort, 8500 T. Kohlen.
Th. Kinaler „Suzanna Sophie“ von Dattum, 515 T. Weiz.
Gefahren Nr. 7.
Angekommen am 22. Juli.
R. Weber „Formaria“ von Kamburg, 682 T. Weidobst.
R. Zepher „Bercina 11“ von Bremerhaven, 11 000 T. Städt. u. Weiz.
J. v. Hennsen „Eiffel, Theres“ von Rotterdam, 13 200 T. Getreide u. Holzstoff angekommen.
2 Holzstoff abgegangen.

Ich warne Sie, verreisen Sie nicht.

ohne wenigstens eine Schachtel der besten Sodener Mineral-Pastillen von Fay in der Handtasche zu haben. Die Reise bringt immer gewisse Gefahren: heiße und trockene Luft, Staub, Zug etc. Alle diese Gefahren wirken zuerst auf die Rachenschleimhäute und hier muß ein bequemes anzuwendendes Mittel zur Hand sein, das diesen Gefahren sofort begegnen kann. Solch ein Mittel sind anerkanntermaßen Fay'sche Sodener Mineral-Pastillen, die man für 86 Pf. in allen Apotheken, Drogerien etc. kaufen kann. Nachahmungen weisen man zurück.

vom 23. Juli.
D. „Bonn“ in Bremerhaven angekommen am 22. Juli 4 Uhr nachmittags, D. „Sigmaringen“ von Val Palmas abgefahren am 22. Juli 12 Uhr nachmittags, D. „Nord“ von Antwerpen abgefahren am 22. Juli 3 Uhr nachmittags, D. „Kronprinz Wilhelm“ von Cherbourg abgefahren am 22. Juli 9 Uhr nachmittags, D. „Siedlich“ von Genua abgefahren am 22. Juli 5 Uhr nachmittags, D. „Onestina“ von Port Said abgefahren am 22. Juli 4 Uhr nachmittags.
Richtigkeit von:
Haus & Diesfeld, Generalvertreter in Mannheim.

Verantwortlich:
Für Druck und Verlagsanfragen: Julius Witter;
für Verkauf, Preisveränderungen und Geschäftsveränderungen: Richard Schönlender;
für den Inhalt und den Inhalt: Fritz Jodt.
Druck und Verlag der Dr. Godefr. Henschel, G. m. b. H. Direktor: Erud Müller

„Henneberg-Seide“ von Mt. 1.10 an per Meter portio- und schreit
in schwarz, weiß und farbig.
für jeden Bedarf.
G. Henneberg, Zürich

Kochen Sie
Mondamin-Fruchtstammeris
von frischen Früchten!
Sie haben darin alle guten Eigenschaften des frischen Obstes. Um einen natürlichen Fruchtstammeris zu erhalten, schmoren Sie die frischen Früchte und fügen den Saft mit genügend Mondamin zu einem leichten Stammeris! Sie können sich auf die Güte des frischen Fruchtstammeris verlassen, und das frische Aroma wird Sie erfreuen.
Ausführliche Rezepte gratis und franko vom Mondamin-Kontor, Berlin C. 2. Verlangen Sie das B-Büchlein.

Cognac
DEUTSCHER COGNAC
aus französischen Weinen
Hervorragendes Erzeugnis der Cognacbrönnerie
LANDAUER & MACHOLL, HEILBRONN.
Nur echt mit der Hammer-Schutzmarke. Überall erhältlich.

Verlosungs-Liste des General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung,

Badische Neueste Nachrichten.

1912.

Nr. 14.

(Nachdruck verboten.)

Inhalt.

- 1) Baden-Badener 3 1/2% Stadt-Schuldversch. von 1898 u. 1900.
- 2) Badische Uhrenfabrik A.-G. in Furtwangen, Obl. von 1900.
- 3) Bayerisch-Pfälzische Eisenbahnen, Prioritäts-Obl.
- 4) Betriebs-Ges. für den Rhein-Hafen m. b. H. I. L. zu Rheinau, 4 1/2% Schuldversch. von 1899.
- 5) Bevilacqua la Masa 10 Lire-Lose von 1889.
- 6) Ludwighafener Stadt-Obl.
- 7) Mülländer 45 Lire-Lose von 1861.
- 8) Oberrheinische Elektrizitätswerke A.-G. in Wiesloch (Baden), 4 1/2% Teilschuldversch. von 1900.
- 9) Ottomatische 5% Anl. von 1896.
- 10) Rumänische 4% innere Staats-Anleihe von 1889.
- 11) Serbische 2% Prämien-Anleihe von 1881.
- 12) Venediger 30 Lire-Lose von 1869.
- 13) Zellstofffabrik Mannheim-Waldhof, Teilschuldversch.

I) Baden-Badener 3 1/2% Stadt-Schuldversch. von 1898 und 1900.

Verlosung am 1. Juli 1912.

Zahlbar am 1. Oktober 1912.

Anleihen von 1898.

Lit. A. a 2000 K. 8 45 63 157

Lit. B. a 1000 K. 507 538 711

Lit. C. a 500 K. 1537 541 619

Lit. D. a 200 K. 2367 406 442

Lit. E. a 100 K. 2367 406 442

Lit. F. a 50 K. 2367 406 442

Lit. G. a 25 K. 2367 406 442

Lit. H. a 12 1/2 K. 2367 406 442

Lit. I. a 6 1/4 K. 2367 406 442

Lit. J. a 3 1/2 K. 2367 406 442

Lit. K. a 1 1/2 K. 2367 406 442

Lit. L. a 5/8 K. 2367 406 442

Lit. M. a 250 K. 2367 406 442

Lit. N. a 100 K. 2367 406 442

Lit. O. a 50 K. 2367 406 442

Lit. P. a 25 K. 2367 406 442

Lit. Q. a 12 1/2 K. 2367 406 442

Lit. R. a 6 1/4 K. 2367 406 442

Lit. S. a 3 1/2 K. 2367 406 442

Lit. T. a 1 1/2 K. 2367 406 442

Lit. U. a 5/8 K. 2367 406 442

Lit. V. a 250 K. 2367 406 442

Lit. W. a 100 K. 2367 406 442

Lit. X. a 50 K. 2367 406 442

Lit. Y. a 25 K. 2367 406 442

Lit. Z. a 12 1/2 K. 2367 406 442

Lit. AA. a 6 1/4 K. 2367 406 442

Lit. AB. a 3 1/2 K. 2367 406 442

Lit. AC. a 1 1/2 K. 2367 406 442

Lit. AD. a 5/8 K. 2367 406 442

Lit. AE. a 250 K. 2367 406 442

Lit. AF. a 100 K. 2367 406 442

Lit. AG. a 50 K. 2367 406 442

Lit. AH. a 25 K. 2367 406 442

Lit. AI. a 12 1/2 K. 2367 406 442

Lit. AJ. a 6 1/4 K. 2367 406 442

Lit. AK. a 3 1/2 K. 2367 406 442

Lit. AL. a 1 1/2 K. 2367 406 442

Lit. AM. a 5/8 K. 2367 406 442

Lit. AN. a 250 K. 2367 406 442

Lit. AO. a 100 K. 2367 406 442

Lit. AP. a 50 K. 2367 406 442

Lit. AQ. a 25 K. 2367 406 442

Lit. AR. a 12 1/2 K. 2367 406 442

Lit. AS. a 6 1/4 K. 2367 406 442

Lit. AT. a 3 1/2 K. 2367 406 442

Lit. AU. a 1 1/2 K. 2367 406 442

Lit. AV. a 5/8 K. 2367 406 442

Lit. AW. a 250 K. 2367 406 442

Lit. AX. a 100 K. 2367 406 442

Lit. AY. a 50 K. 2367 406 442

Lit. AZ. a 25 K. 2367 406 442

Lit. BA. a 12 1/2 K. 2367 406 442

Lit. BB. a 6 1/4 K. 2367 406 442

Lit. BC. a 3 1/2 K. 2367 406 442

Lit. BD. a 1 1/2 K. 2367 406 442

Lit. BE. a 5/8 K. 2367 406 442

Lit. BF. a 250 K. 2367 406 442

Lit. BG. a 100 K. 2367 406 442

Lit. BH. a 50 K. 2367 406 442

Lit. BI. a 25 K. 2367 406 442

Lit. BJ. a 12 1/2 K. 2367 406 442

Lit. BK. a 6 1/4 K. 2367 406 442

Lit. BL. a 3 1/2 K. 2367 406 442

Lit. BM. a 1 1/2 K. 2367 406 442

Lit. BN. a 5/8 K. 2367 406 442

Lit. BO. a 250 K. 2367 406 442

Lit. BBB. a 1000 K. 50 643

Lit. CCC. a 500 K. 70

Lit. DDD. a 2000 K. 203 264

Lit. EEE. a 1000 K. 22

Lit. FFF. a 500 K. 52

Lit. GGG. a 2000 K. 191 504 544

Lit. HHH. a 1000 K. 133 209

Lit. III. a 500 K. 88 138

Lit. KKK. a 2000 K. 250 345 490

Lit. LLL. a 1000 K. 104 290

Lit. MMM. a 500 K. 104

Lit. NNN. a 1000 K. 133 209

Lit. OOO. a 500 K. 88 138

Lit. PPP. a 2000 K. 250 345 490

Lit. QQQ. a 1000 K. 104 290

Lit. RRR. a 500 K. 104

Lit. SSS. a 1000 K. 133 209

Lit. TTT. a 500 K. 88 138

Lit. UUU. a 2000 K. 250 345 490

Lit. VVV. a 1000 K. 104 290

Lit. WWW. a 500 K. 104

Lit. XXX. a 1000 K. 133 209

Lit. YYY. a 500 K. 88 138

Lit. ZZZ. a 2000 K. 250 345 490

Lit. AAA. a 1000 K. 104 290

Lit. BBB. a 500 K. 104

Lit. CCC. a 1000 K. 133 209

Lit. DDD. a 500 K. 88 138

Lit. EEE. a 2000 K. 250 345 490

Lit. FFF. a 1000 K. 104 290

Lit. GGG. a 500 K. 104

Lit. HHH. a 1000 K. 133 209

Lit. III. a 500 K. 88 138

Lit. KKK. a 2000 K. 250 345 490

Lit. LLL. a 1000 K. 104 290

Lit. MMM. a 500 K. 104

Lit. NNN. a 1000 K. 133 209

Lit. OOO. a 500 K. 88 138

Lit. PPP. a 2000 K. 250 345 490

Lit. QQQ. a 1000 K. 104 290

Lit. RRR. a 500 K. 104

Lit. SSS. a 1000 K. 133 209

Lit. TTT. a 500 K. 88 138

Lit. UUU. a 2000 K. 250 345 490

Lit. VVV. a 1000 K. 104 290

Lit. WWW. a 500 K. 104

Lit. XXX. a 1000 K. 133 209

Lit. YYY. a 500 K. 88 138

Lit. ZZZ. a 2000 K. 250 345 490

Lit. AAA. a 1000 K. 104 290

Lit. BBB. a 500 K. 104

Lit. CCC. a 1000 K. 133 209

Lit. DDD. a 500 K. 88 138

Lit. EEE. a 2000 K. 250 345 490

Lit. FFF. a 1000 K. 104 290

Lit. GGG. a 500 K. 104

Lit. HHH. a 1000 K. 133 209

Lit. III. a 500 K. 88 138

Lit. KKK. a 2000 K. 250 345 490

Lit. LLL. a 1000 K. 104 290

Lit. MMM. a 500 K. 104

Lit. NNN. a 1000 K. 133 209

Lit. OOO. a 500 K. 88 138

Lit. PPP. a 2000 K. 250 345 490

Lit. QQQ. a 1000 K. 104 290

Lit. RRR. a 500 K. 104

Lit. SSS. a 1000 K. 133 209

Lit. TTT. a 500 K. 88 138

Lit. UUU. a 2000 K. 250 345 490

Lit. VVV. a 1000 K. 104 290

Lit. WWW. a 500 K. 104

Lit. XXX. a 1000 K. 133 209

Lit. YYY. a 500 K. 88 138

Lit. ZZZ. a 2000 K. 250 345 490

Lit. AAA. a 1000 K. 104 290

Lit. BBB. a 500 K. 104

Lit. CCC. a 1000 K. 133 209

Lit. DDD. a 500 K. 88 138

Lit. EEE. a 2000 K. 250 345 490

Lit. FFF. a 1000 K. 104 290

Lit. GGG. a 500 K. 104

Lit. HHH. a 1000 K. 133 209

Lit. III. a 500 K. 88 138

Lit. KKK. a 2000 K. 250 345 490

Lit. LLL. a 1000 K. 104 290

Lit. MMM. a 500 K. 104

Lit. NNN. a 1000 K. 133 209

Lit. OOO. a 500 K. 88 138

Lit. PPP. a 2000 K. 250 345 490

Lit. BBB. a 1000 K. 50 643

Lit. CCC. a 500 K. 70

Lit. DDD. a 2000 K. 203 264

Lit. EEE. a 1000 K. 22

Lit. FFF. a 500 K. 52

Lit. GGG. a 2000 K. 191 504 544

Lit. HHH. a 1000 K. 133 209

Lit. III. a 500 K. 88 138

Lit. KKK. a 2000 K. 250 345 490

Lit. LLL. a 1000 K. 104 290

Lit. MMM. a 500 K. 104

Lit. NNN. a 1000 K. 133 209

Lit. OOO. a 500 K. 88 138

Lit. PPP. a 2000 K. 250 345 490

Lit. QQQ. a 1000 K. 104 290

Lit. RRR. a 500 K. 104

Lit. SSS. a 1000 K. 133 209

Lit. TTT. a 500 K. 88 138

Lit. UUU. a 2000 K. 250 345 490

Lit. VVV. a 1000 K. 104 290

Lit. WWW. a 500 K. 104

Lit. XXX. a 1000 K. 133 209

Lit. YYY. a 500 K. 88 138

Lit. ZZZ. a 2000 K. 250 345 490

Lit. AAA. a 1000 K. 104 290

Lit. BBB. a 500 K. 104

Lit. CCC. a 1000 K. 133 209

Lit. DDD. a 500 K. 88 138

Lit. EEE. a 2000 K. 250 345 490

Lit. FFF. a 1000 K. 104 290

Lit. GGG. a 500 K. 104

Lit. HHH. a 1000 K. 133 209

Lit. III. a 500 K. 88 138

Lit. KKK. a 2000 K. 250 345 490

Lit. LLL. a 1000 K. 104 290

Lit. MMM. a 500 K. 104

Lit. NNN. a 1000 K. 133 209

Lit. OOO. a 500 K. 88 138

Lit. PPP. a 2000 K. 250 345 490

Lit. QQQ. a 1000 K. 104 290

Lit. RRR. a 500 K. 104

Lit. SSS. a 1000 K. 133 209

Lit. TTT. a 500 K. 88 138

Lit. UUU. a 2000 K. 250 345 490

Lit. VVV. a 1000 K. 104 290

Lit. WWW. a 500 K. 104

Lit. XXX. a 1000 K. 133 209

Lit. YYY. a 500 K. 88 138

Lit. ZZZ. a 2000 K. 250 345 490

Lit. AAA. a 1000 K. 104 290

Lit. BBB. a 500 K. 104

Lit. CCC. a 1000 K. 133 209

Lit. DDD. a 500 K. 88 138

Lit. EEE. a 2000 K. 250 345 490

Lit. FFF. a 1000 K. 104 290

Lit. GGG. a 500 K. 104

Lit. HHH. a 1000 K. 133 209

Rosengarten Mannheim.

Neues Theater.

Gesamt-Gastspiel

des

Operetten-Ensembles

vom Stadt-Theater in Baden-Baden

Direktion: S. Heinzel.

Donnerstag, den 25. Juli 1912

Zum ersten Male

Das Musikantenmädel

Operette in 3 Akten von Bernhard Buchbinder.

Musik von Georg Jarno.

Musikalische Leitung: Szenische Leitung:

Kapellmeister: Regisseur:

Hans Seifriz. Franz Felix.

PERSONEN:

- | | |
|---|---------------|
| Fürst Esterhazy | Oskar Brandl |
| Fürstin Esterhazy, dessen Gemahlin | Marie Seifriz |
| Prinz Esterhazy, deren Sohn | Flora Hegner |
| Jos. Haydn, Kapellmeister beim Fürsten | Franz Felix |
| Karl, sein Neffe, Lehrer an der Wiener Oper | Fredy Busch |
| Helena Montebelli, Tänzerin | Rose Sebald |
| an der Wiener Oper | Tony Felix |
| Brigitta, die Grossbäuerin | Steffy Mayer |
| Reisel, die Kuhmadr | |
| Peter, Musikant und Diener des Fürsten | |
| Salomon, der Hausierer | |
| Komtesse Pauline | |
| Schwarzental | |
| Debling | |
| Baroness Heim | |
| Baronin Schwanditz | |
| Baronin Stooking | |
| Fräulein von Wegen | |
| Graf Steinfeld | |
| Graf Zuckerberg | |
| Graf Heiden | |
| Graf Schaldorf | |
| Baron Korf | |
| Baron Liedorf | |
| Baron Steffen v. Degen | |
| Ein französischer Hauptmann | |
| Ein Korporal | |
| Kathi, Bauernmädchen | |
| Kavaliere, Damen, kaiserliche Pagen, Soldaten, Bauern, Bäuerinnen und Bauernkinder. | |

Zwischen dem I. und II. Akt liegt ein Zeitraumbild von zwei Monaten, zwischen dem II. und III. Akt eine Nacht.

Die neuen Kostüme sind in der Kostümfabrik „Pama“ in Düsseldorf angefertigt.

Pausen nach dem I. und II. Akt.

Kasseneröffnung 7^{1/2} Uhr. Anfang 8^{1/2} Uhr. Ende gegen 10^{1/2} Uhr.

Eintrittskarten-Vorverkauf: Von Dienstag ab vormittags 10-11 Uhr und nachmittags 3-5 Uhr an der Tageskasse II des Hoftheaters und von II-1 und 3-4 Uhr in Rosengarten ohne Erhebung einer Vorverkaufgebühr. Von der gleichen Zeit ab sind auch Karten für Parkett bei der Verkaufsstelle August Kremer (Pfalzer Hof) und Zeitungskiosk gegen 10 Pfg. Zuschlag erhältlich. 904

Straßenbahn.

Der Betrieb der Linie 5 wird ab dem 25. Juli 1912 ab wird der Betrieb der Linie 5 durch die Waldhofstraße bis nach Waldhof durchgeführt.

Folgende Fahrpläne sind vorgeseh:

1. Hauptverkehrsrichtung zugleich Logarische, 2. Fahrpläne.
2. Nebenverkehrsrichtung - Hauptverkehrsrichtung.

Son gleiches Zug ab verkehren die Wagen der Linie 5 nur noch bis zur Waldhofstraße; jedoch werden, soweit es erforderlich sein wird, Verbindungsabzüge nach und vom Waldhof über Waldhofstraße gefahren.

Die Abfahrtszeiten der Linie 5 bleiben die gleichen wie bisher.

Der Betrieb der Linie 5 regelt sich wie folgt:

Waldhof-Friedrichsbrücke-Sumboldstraße-Waldhof.

Friedrichsbrücke nach Waldhof:

Son vormittags 6 ³⁰ , 6 ⁴⁵ u. s. w. bis 6 ⁵⁵ alle 5 Minuten.
6 ³⁰ 6 ⁴⁵ 6 ⁵⁵ 7 ¹⁰ 7 ²⁵ 7 ⁴⁰ 7 ⁵⁵ 8 ¹⁰ 8 ²⁵ 8 ⁴⁰ 8 ⁵⁵ 9 ¹⁰ 9 ²⁵ 9 ⁴⁰ 9 ⁵⁵ 10 ¹⁰ 10 ²⁵ 10 ⁴⁰ 10 ⁵⁵ 11 ¹⁰ 11 ²⁵ 11 ⁴⁰ 11 ⁵⁵ 12 ¹⁰ 12 ²⁵ 12 ⁴⁰ 12 ⁵⁵ 1 ¹⁰ 1 ²⁵ 1 ⁴⁰ 1 ⁵⁵ 2 ¹⁰ 2 ²⁵ 2 ⁴⁰ 2 ⁵⁵ 3 ¹⁰ 3 ²⁵ 3 ⁴⁰ 3 ⁵⁵ 4 ¹⁰ 4 ²⁵ 4 ⁴⁰ 4 ⁵⁵ 5 ¹⁰ 5 ²⁵ 5 ⁴⁰ 5 ⁵⁵ 6 ¹⁰ 6 ²⁵ 6 ⁴⁰ 6 ⁵⁵ 7 ¹⁰ 7 ²⁵ 7 ⁴⁰ 7 ⁵⁵ 8 ¹⁰ 8 ²⁵ 8 ⁴⁰ 8 ⁵⁵ 9 ¹⁰ 9 ²⁵ 9 ⁴⁰ 9 ⁵⁵ 10 ¹⁰ 10 ²⁵ 10 ⁴⁰ 10 ⁵⁵ 11 ¹⁰ 11 ²⁵ 11 ⁴⁰ 11 ⁵⁵ 12 ¹⁰ 12 ²⁵ 12 ⁴⁰ 12 ⁵⁵ 1 ¹⁰ 1 ²⁵ 1 ⁴⁰ 1 ⁵⁵ 2 ¹⁰ 2 ²⁵ 2 ⁴⁰ 2 ⁵⁵ 3 ¹⁰ 3 ²⁵ 3 ⁴⁰ 3 ⁵⁵ 4 ¹⁰ 4 ²⁵ 4 ⁴⁰ 4 ⁵⁵ 5 ¹⁰ 5 ²⁵ 5 ⁴⁰ 5 ⁵⁵ 6 ¹⁰ 6 ²⁵ 6 ⁴⁰ 6 ⁵⁵ 7 ¹⁰ 7 ²⁵ 7 ⁴⁰ 7 ⁵⁵ 8 ¹⁰ 8 ²⁵ 8 ⁴⁰ 8 ⁵⁵ 9 ¹⁰ 9 ²⁵ 9 ⁴⁰ 9 ⁵⁵ 10 ¹⁰ 10 ²⁵ 10 ⁴⁰ 10 ⁵⁵ 11 ¹⁰ 11 ²⁵ 11 ⁴⁰ 11 ⁵⁵ 12 ¹⁰ 12 ²⁵ 12 ⁴⁰ 12 ⁵⁵ 1 ¹⁰ 1 ²⁵ 1 ⁴⁰ 1 ⁵⁵ 2 ¹⁰ 2 ²⁵ 2 ⁴⁰ 2 ⁵⁵ 3 ¹⁰ 3 ²⁵ 3 ⁴⁰ 3 ⁵⁵ 4 ¹⁰ 4 ²⁵ 4 ⁴⁰ 4 ⁵⁵ 5 ¹⁰ 5 ²⁵ 5 ⁴⁰ 5 ⁵⁵ 6 ¹⁰ 6 ²⁵ 6 ⁴⁰ 6 ⁵⁵ 7 ¹⁰ 7 ²⁵ 7 ⁴⁰ 7 ⁵⁵ 8 ¹⁰ 8 ²⁵ 8 ⁴⁰ 8 ⁵⁵ 9 ¹⁰ 9 ²⁵ 9 ⁴⁰ 9 ⁵⁵ 10 ¹⁰ 10 ²⁵ 10 ⁴⁰ 10 ⁵⁵ 11 ¹⁰ 11 ²⁵ 11 ⁴⁰ 11 ⁵⁵ 12 ¹⁰ 12 ²⁵ 12 ⁴⁰ 12 ⁵⁵ 1 ¹⁰ 1 ²⁵ 1 ⁴⁰ 1 ⁵⁵ 2 ¹⁰ 2 ²⁵ 2 ⁴⁰ 2 ⁵⁵ 3 ¹⁰ 3 ²⁵ 3 ⁴⁰ 3 ⁵⁵ 4 ¹⁰ 4 ²⁵ 4 ⁴⁰ 4 ⁵⁵ 5 ¹⁰ 5 ²⁵ 5 ⁴⁰ 5 ⁵⁵ 6 ¹⁰ 6 ²⁵ 6 ⁴⁰ 6 ⁵⁵ 7 ¹⁰ 7 ²⁵ 7 ⁴⁰ 7 ⁵⁵ 8 ¹⁰ 8 ²⁵ 8 ⁴⁰ 8 ⁵⁵ 9 ¹⁰ 9 ²⁵ 9 ⁴⁰ 9 ⁵⁵ 10 ¹⁰ 10 ²⁵ 10 ⁴⁰ 10 ⁵⁵ 11 ¹⁰ 11 ²⁵ 11 ⁴⁰ 11 ⁵⁵ 12 ¹⁰ 12 ²⁵ 12 ⁴⁰ 12 ⁵⁵ 1 ¹⁰ 1 ²⁵ 1 ⁴⁰ 1 ⁵⁵ 2 ¹⁰ 2 ²⁵ 2 ⁴⁰ 2 ⁵⁵ 3 ¹⁰ 3 ²⁵ 3 ⁴⁰ 3 ⁵⁵ 4 ¹⁰ 4 ²⁵ 4 ⁴⁰ 4 ⁵⁵ 5 ¹⁰ 5 ²⁵ 5 ⁴⁰ 5 ⁵⁵ 6 ¹⁰ 6 ²⁵ 6 ⁴⁰ 6 ⁵⁵ 7 ¹⁰ 7 ²⁵ 7 ⁴⁰ 7 ⁵⁵ 8 ¹⁰ 8 ²⁵ 8 ⁴⁰ 8 ⁵⁵ 9 ¹⁰ 9 ²⁵ 9 ⁴⁰ 9 ⁵⁵ 10 ¹⁰ 10 ²⁵ 10 ⁴⁰ 10 ⁵⁵ 11 ¹⁰ 11 ²⁵ 11 ⁴⁰ 11 ⁵⁵ 12 ¹⁰ 12 ²⁵ 12 ⁴⁰ 12 ⁵⁵ 1 ¹⁰ 1 ²⁵ 1 ⁴⁰ 1 ⁵⁵ 2 ¹⁰ 2 ²⁵ 2 ⁴⁰ 2 ⁵⁵ 3 ¹⁰ 3 ²⁵ 3 ⁴⁰ 3 ⁵⁵ 4 ¹⁰ 4 ²⁵ 4 ⁴⁰ 4 ⁵⁵ 5 ¹⁰ 5 ²⁵ 5 ⁴⁰ 5 ⁵⁵ 6 ¹⁰ 6 ²⁵ 6 ⁴⁰ 6 ⁵⁵ 7 ¹⁰ 7 ²⁵ 7 ⁴⁰ 7 ⁵⁵ 8 ¹⁰ 8 ²⁵ 8 ⁴⁰ 8 ⁵⁵ 9 ¹⁰ 9 ²⁵ 9 ⁴⁰ 9 ⁵⁵ 10 ¹⁰ 10 ²⁵ 10 ⁴⁰ 10 ⁵⁵ 11 ¹⁰ 11 ²⁵ 11 ⁴⁰ 11 ⁵⁵ 12 ¹⁰ 12 ²⁵ 12 ⁴⁰ 12 ⁵⁵ 1 ¹⁰ 1 ²⁵ 1 ⁴⁰ 1 ⁵⁵ 2 ¹⁰ 2 ²⁵ 2 ⁴⁰ 2 ⁵⁵ 3 ¹⁰ 3 ²⁵ 3 ⁴⁰ 3 ⁵⁵ 4 ¹⁰ 4 ²⁵ 4 ⁴⁰ 4 ⁵⁵ 5 ¹⁰ 5 ²⁵ 5 ⁴⁰ 5 ⁵⁵ 6 ¹⁰ 6 ²⁵ 6 ⁴⁰ 6 ⁵⁵ 7 ¹⁰ 7 ²⁵ 7 ⁴⁰ 7 ⁵⁵ 8 ¹⁰ 8 ²⁵ 8 ⁴⁰ 8 ⁵⁵ 9 ¹⁰ 9 ²⁵ 9 ⁴⁰ 9 ⁵⁵ 10 ¹⁰ 10 ²⁵ 10 ⁴⁰ 10 ⁵⁵ 11 ¹⁰ 11 ²⁵ 11 ⁴⁰ 11 ⁵⁵ 12 ¹⁰ 12 ²⁵ 12 ⁴⁰ 12 ⁵⁵ 1 ¹⁰ 1 ²⁵ 1 ⁴⁰ 1 ⁵⁵ 2 ¹⁰ 2 ²⁵ 2 ⁴⁰ 2 ⁵⁵ 3 ¹⁰ 3 ²⁵ 3 ⁴⁰ 3 ⁵⁵ 4 ¹⁰ 4 ²⁵ 4 ⁴⁰ 4 ⁵⁵ 5 ¹⁰ 5 ²⁵ 5 ⁴⁰ 5 ⁵⁵ 6 ¹⁰ 6 ²⁵ 6 ⁴⁰ 6 ⁵⁵ 7 ¹⁰ 7 ²⁵ 7 ⁴⁰ 7 ⁵⁵ 8 ¹⁰ 8 ²⁵ 8 ⁴⁰ 8 ⁵⁵ 9 ¹⁰ 9 ²⁵ 9 ⁴⁰ 9 ⁵⁵ 10 ¹⁰ 10 ²⁵ 10 ⁴⁰ 10 ⁵⁵ 11 ¹⁰ 11 ²⁵ 11 ⁴⁰ 11 ⁵⁵ 12 ¹⁰ 12 ²⁵ 12 ⁴⁰ 12 ⁵⁵ 1 ¹⁰ 1 ²⁵ 1 ⁴⁰ 1 ⁵⁵ 2 ¹⁰ 2 ²⁵ 2 ⁴⁰ 2 ⁵⁵ 3 ¹⁰ 3 ²⁵ 3 ⁴⁰ 3 ⁵⁵ 4 ¹⁰ 4 ²⁵ 4 ⁴⁰ 4 ⁵⁵ 5 ¹⁰ 5 ²⁵ 5 ⁴⁰ 5 ⁵⁵ 6 ¹⁰ 6 ²⁵ 6 ⁴⁰ 6 ⁵⁵ 7 ¹⁰ 7 ²⁵ 7 ⁴⁰ 7 ⁵⁵ 8 ¹⁰ 8 ²⁵ 8 ⁴⁰ 8 ⁵⁵ 9 ¹⁰ 9 ²⁵ 9 ⁴⁰ 9 ⁵⁵ 10 ¹⁰ 10 ²⁵ 10 ⁴⁰ 10 ⁵⁵ 11 ¹⁰ 11 ²⁵ 11 ⁴⁰ 11 ⁵⁵ 12 ¹⁰ 12 ²⁵ 12 ⁴⁰ 12 ⁵⁵ 1 ¹⁰ 1 ²⁵ 1 ⁴⁰ 1 ⁵⁵ 2 ¹⁰ 2 ²⁵ 2 ⁴⁰ 2 ⁵⁵ 3 ¹⁰ 3 ²⁵ 3 ⁴⁰ 3 ⁵⁵ 4 ¹⁰ 4 ²⁵ 4 ⁴⁰ 4 ⁵⁵ 5 ¹⁰ 5 ²⁵ 5 ⁴⁰ 5 ⁵⁵ 6 ¹⁰ 6 ²⁵ 6 ⁴⁰ 6 ⁵⁵ 7 ¹⁰ 7 ²⁵ 7 ⁴⁰ 7 ⁵⁵ 8 ¹⁰ 8 ²⁵ 8 ⁴⁰ 8 ⁵⁵ 9 ¹⁰ 9 ²⁵ 9 ⁴⁰ 9 ⁵⁵ 10 ¹⁰ 10 ²⁵ 10 ⁴⁰ 10 ⁵⁵ 11 ¹⁰ 11 ²⁵ 11 ⁴⁰ 11 ⁵⁵ 12 ¹⁰ 12 ²⁵ 12 ⁴⁰ 12 ⁵⁵ 1 ¹⁰ 1 ²⁵ 1 ⁴⁰ 1 ⁵⁵ 2 ¹⁰ 2 ²⁵ 2 ⁴⁰ 2 ⁵⁵ 3 ¹⁰ 3 ²⁵ 3 ⁴⁰ 3 ⁵⁵ 4 ¹⁰ 4 ²⁵ 4 ⁴⁰ 4 ⁵⁵ 5 ¹⁰ 5 ²⁵ 5 ⁴⁰ 5 ⁵⁵ 6 ¹⁰ 6 ²⁵ 6 ⁴⁰ 6 ⁵⁵ 7 ¹⁰ 7 ²⁵ 7 ⁴⁰ 7 ⁵⁵ 8 ¹⁰ 8 ²⁵ 8 ⁴⁰ 8 ⁵⁵ 9 ¹⁰ 9 ²⁵ 9 ⁴⁰ 9 ⁵⁵ 10 ¹⁰ 10 ²⁵ 10 ⁴⁰ 10 ⁵⁵ 11 ¹⁰ 11 ²⁵ 11 ⁴⁰ 11 ⁵⁵ 12 ¹⁰ 12 ²⁵ 12 ⁴⁰ 12 ⁵⁵ 1 ¹⁰ 1 ²⁵ 1 ⁴⁰ 1 ⁵⁵ 2 ¹⁰ 2 ²⁵ 2 ⁴⁰ 2 ⁵⁵ 3 ¹⁰ 3 ²⁵ 3 ⁴⁰ 3 ⁵⁵ 4 ¹⁰ 4 ²⁵ 4 ⁴⁰ 4 ⁵⁵ 5 ¹⁰ 5 ²⁵ 5 ⁴⁰ 5 ⁵⁵ 6 ¹⁰ 6 ²⁵ 6 ⁴⁰ 6 ⁵⁵ 7 ¹⁰ 7 ²⁵ 7 ⁴⁰ 7 ⁵⁵ 8 ¹⁰ 8 ²⁵ 8 ⁴⁰ 8 ⁵⁵ 9 ¹⁰ 9 ²⁵ 9 ⁴⁰ 9 ⁵⁵ 10 ¹⁰ 10 ²⁵ 10 ⁴⁰ 10 ⁵⁵ 11 ¹⁰ 11 ²⁵ 11 ⁴⁰ 11 ⁵⁵ 12 ¹⁰ 12 ²⁵ 12 ⁴⁰ 12 ⁵⁵ 1 ¹⁰ 1 ²⁵ 1 ⁴⁰ 1 ⁵⁵ 2 ¹⁰ 2 ²⁵ 2 ⁴⁰ 2 ⁵⁵ 3 ¹⁰ 3 ²⁵ 3 ⁴⁰ 3 ⁵⁵ 4 ¹⁰ 4 ²⁵ 4 ⁴⁰ 4 ⁵⁵ 5 ¹⁰ 5 ²⁵ 5 ⁴⁰ 5 ⁵⁵ 6 ¹⁰ 6 ²⁵ 6 ⁴⁰ 6 ⁵⁵ 7 ¹⁰ 7 ²⁵ 7 ⁴⁰ 7 ⁵⁵ 8 ¹⁰ 8 ²⁵ 8 ⁴⁰ 8 ⁵⁵ 9 ¹⁰ 9 ²⁵ 9 ⁴⁰ 9 ⁵⁵ 10 ¹⁰ 10 ²⁵ 10 ⁴⁰ 10 ⁵⁵ 11 ¹⁰ 11 ²⁵ 11 ⁴⁰ 11 ⁵⁵ 12 ¹⁰ 12 ²⁵ 12 ⁴⁰ 12 ⁵⁵ 1 ¹⁰ 1 ²⁵ 1 ⁴⁰ 1 ⁵⁵ 2 ¹⁰ 2 ²⁵ 2 ⁴⁰ 2 ⁵⁵ 3 ¹⁰ 3 ²⁵ 3 ⁴⁰ 3 ⁵⁵ 4 ¹⁰ 4 ²⁵ 4 ⁴⁰ 4 ⁵⁵ 5 ¹⁰ 5 ²⁵ 5 ⁴⁰ 5 ⁵⁵ 6 ¹⁰ 6 ²⁵ 6 ⁴⁰ 6 ⁵⁵ 7 ¹⁰ 7 ²⁵ 7 ⁴⁰ 7 ⁵⁵ 8 ¹⁰ 8 ²⁵ 8 ⁴⁰ 8 ⁵⁵ 9 ¹⁰ 9 ²⁵ 9 ⁴⁰ 9 ⁵⁵ 10 ¹⁰ 10 ²⁵ 10 ⁴⁰ 10 ⁵⁵ 11 ¹⁰ 11 ²⁵ 11 ⁴⁰ 11 ⁵⁵ 12 ¹⁰ 12 ²⁵ 12 ⁴⁰ 12 ⁵⁵ 1 ¹⁰ 1 ²⁵ 1 ⁴⁰ 1 ⁵⁵ 2 ¹⁰ 2 ²⁵ 2 ⁴⁰ 2 ⁵⁵ 3 ¹⁰ 3 ²⁵ 3 ⁴⁰ 3 ⁵⁵ 4 ¹⁰ 4 ²⁵ 4 ⁴⁰ 4 ⁵⁵ 5 ¹⁰ 5 ²⁵ 5 ⁴⁰ 5 ⁵⁵ 6 ¹⁰ 6 ²⁵ 6 ⁴⁰ 6 ⁵⁵ 7 ¹⁰ 7 ²⁵ 7 ⁴⁰ 7 ⁵⁵ 8 ¹⁰ 8 ²⁵ 8 ⁴⁰ 8 ⁵⁵ 9 ¹⁰ 9 ²⁵ 9 ⁴⁰ 9 ⁵⁵ 10 ¹⁰ 10 ²⁵ 10 ⁴⁰ 10 ⁵⁵ 11 ¹⁰ 11 ²⁵ 11 ⁴⁰ 11 ⁵⁵ 12 ¹⁰ 12 ²⁵ 12 ⁴⁰ 12 ⁵⁵ 1 ¹⁰ 1 ²⁵ 1 ⁴⁰ 1 ⁵⁵ 2 ¹⁰ 2 ²⁵ 2 ⁴⁰ 2 ⁵⁵ 3 ¹⁰ 3 ²⁵ 3 ⁴⁰ 3 ⁵⁵ 4 ¹⁰ 4 ²⁵ 4 ⁴⁰ 4 ⁵⁵ 5 ¹⁰ 5 ²⁵ 5 ⁴⁰ 5 ⁵⁵ 6 ¹⁰ 6 ²⁵ 6 ⁴⁰ 6 ⁵⁵ 7 ¹⁰ 7 ²⁵ 7 ⁴⁰ 7 ⁵⁵ 8 ¹⁰ 8 ²⁵ 8 ⁴⁰ 8 ⁵⁵ 9 ¹⁰ 9 ²⁵ 9 ⁴⁰ 9 ⁵⁵ 10 ¹⁰ 10 ²⁵ 10 ⁴⁰ 10 ⁵⁵ 11 ¹⁰ 11 ²⁵ 11 ⁴⁰ 11 ⁵⁵ 12 ¹⁰ 12 ²⁵ 12 ⁴⁰ 12 ⁵⁵ 1 ¹⁰ 1 ²⁵ 1 ⁴⁰ 1 ⁵⁵ 2 ¹⁰ 2 ²⁵ 2 ⁴⁰ 2 ⁵⁵ 3 ¹⁰ 3 ²⁵ 3 ⁴⁰ 3 ⁵⁵ 4 ¹⁰ 4 ²⁵ 4 ⁴⁰ 4 ⁵⁵ 5 ¹⁰ 5 ²⁵ 5 ⁴⁰ 5 ⁵⁵ 6 ¹⁰ 6 ²⁵ 6 ⁴⁰ 6 ⁵⁵ 7 ¹⁰ 7 ²⁵ 7 ⁴⁰ 7 ⁵⁵ 8 ¹⁰ 8 ²⁵ 8 ⁴⁰ 8 ⁵⁵ 9 ¹⁰ 9 ²⁵ 9 ⁴⁰ 9 ⁵⁵ 10 ¹⁰ 10 ²⁵ 10 ⁴⁰ 10 ⁵⁵ 11 ¹⁰ 11 ²⁵ 11 ⁴⁰ 11 ⁵⁵ 12 ¹⁰ 12 ²⁵ 12 ⁴⁰ 12 ⁵⁵ 1 ¹⁰ 1 ²⁵ 1 ⁴⁰ 1 ⁵⁵ 2 ¹⁰ 2 ²⁵ 2 ⁴⁰ 2 ⁵⁵ 3 ¹⁰ 3 ²⁵ 3 ⁴⁰ 3 ⁵⁵ 4 ¹⁰ 4 ²⁵ 4 ⁴⁰ 4 ⁵⁵ 5 ¹⁰ 5 ²⁵ 5 ⁴⁰ 5 ⁵⁵ 6 ¹⁰ 6 ²⁵ 6 ⁴⁰ 6 ⁵⁵ 7 ¹⁰ 7 ²⁵ 7 ⁴⁰ 7 ⁵⁵ 8 ¹⁰ 8 ²⁵ 8 ⁴⁰ 8 ⁵⁵ 9 ¹⁰ 9 ²⁵ 9 ⁴⁰ 9 ⁵⁵ 10 ¹⁰ 10 ²⁵ 10 ⁴⁰ 10 ⁵⁵ 11 ¹⁰ 11 ²⁵ 11 ⁴⁰ 11 ⁵⁵ 12 ¹⁰ 12 ²⁵ 12 ⁴⁰ 12 ⁵⁵ 1 ¹⁰ 1 ²⁵ 1 ⁴⁰ 1 ⁵⁵ 2 ¹⁰ 2 ²⁵ 2 ⁴⁰ 2 ⁵⁵ 3 ¹⁰ 3 ²⁵ 3 ⁴⁰ 3 ⁵⁵ 4 ¹⁰ 4 ²⁵ 4 ⁴⁰ 4 ⁵⁵ 5 ¹⁰ 5 ²⁵ 5 ⁴⁰ 5 ⁵⁵ 6 ¹⁰ 6 ²⁵ 6 ⁴⁰ 6 ⁵⁵ 7 ¹⁰ 7 ²⁵ 7 ⁴⁰ 7 ⁵⁵ 8 ¹⁰ 8 ²⁵ 8 ⁴⁰ 8 ⁵⁵ 9 ¹⁰ 9 ²⁵ 9 ⁴⁰ 9 ⁵⁵ 10 ¹⁰ 10 ²⁵ 10 ⁴⁰ 10 ⁵⁵ 11 ¹⁰ 11 ²⁵ 11 ⁴⁰ 11 ⁵⁵ 12 ¹⁰ 12 ²⁵ 12 ⁴⁰ 12 ⁵⁵ 1 ¹⁰ 1 ²⁵ 1 ⁴⁰ 1 ⁵⁵ 2 ¹⁰ 2 ²⁵ 2 ⁴⁰ 2 ⁵⁵ 3 ¹⁰ 3 ²⁵ 3 ⁴⁰ 3 ⁵⁵ 4 ¹⁰ 4 ²⁵ 4 ⁴⁰ 4 ⁵⁵ 5 ¹⁰ 5 ²⁵ 5 ⁴⁰ 5 ⁵⁵ 6 ¹⁰ 6 ²⁵ 6 ⁴⁰ 6 ⁵⁵ 7 ¹⁰ 7 ²⁵ 7 ⁴⁰ 7 ⁵⁵ 8 ¹⁰ 8 ²⁵ 8 ⁴⁰ 8 ⁵⁵ 9 ¹⁰ 9 ²⁵ 9 ⁴⁰ 9 ⁵⁵ 10 ¹⁰ 10 ²⁵ 10 ⁴⁰ 10 ⁵⁵ 11 ¹⁰ 11 ²⁵ 11 ⁴⁰ 11 ⁵⁵ 12 ¹⁰ 12 ²⁵ 12 ⁴⁰ 12 ⁵⁵ 1 ¹⁰ 1 ²⁵ 1 ⁴⁰ 1 ⁵⁵ 2 ¹⁰ 2 ²⁵ 2 ⁴⁰ 2 ⁵⁵ 3 ¹⁰ 3 ²⁵ 3 ⁴⁰ 3 ⁵⁵ 4 ¹⁰ 4 ²⁵ 4 ⁴⁰ 4 ⁵⁵ 5